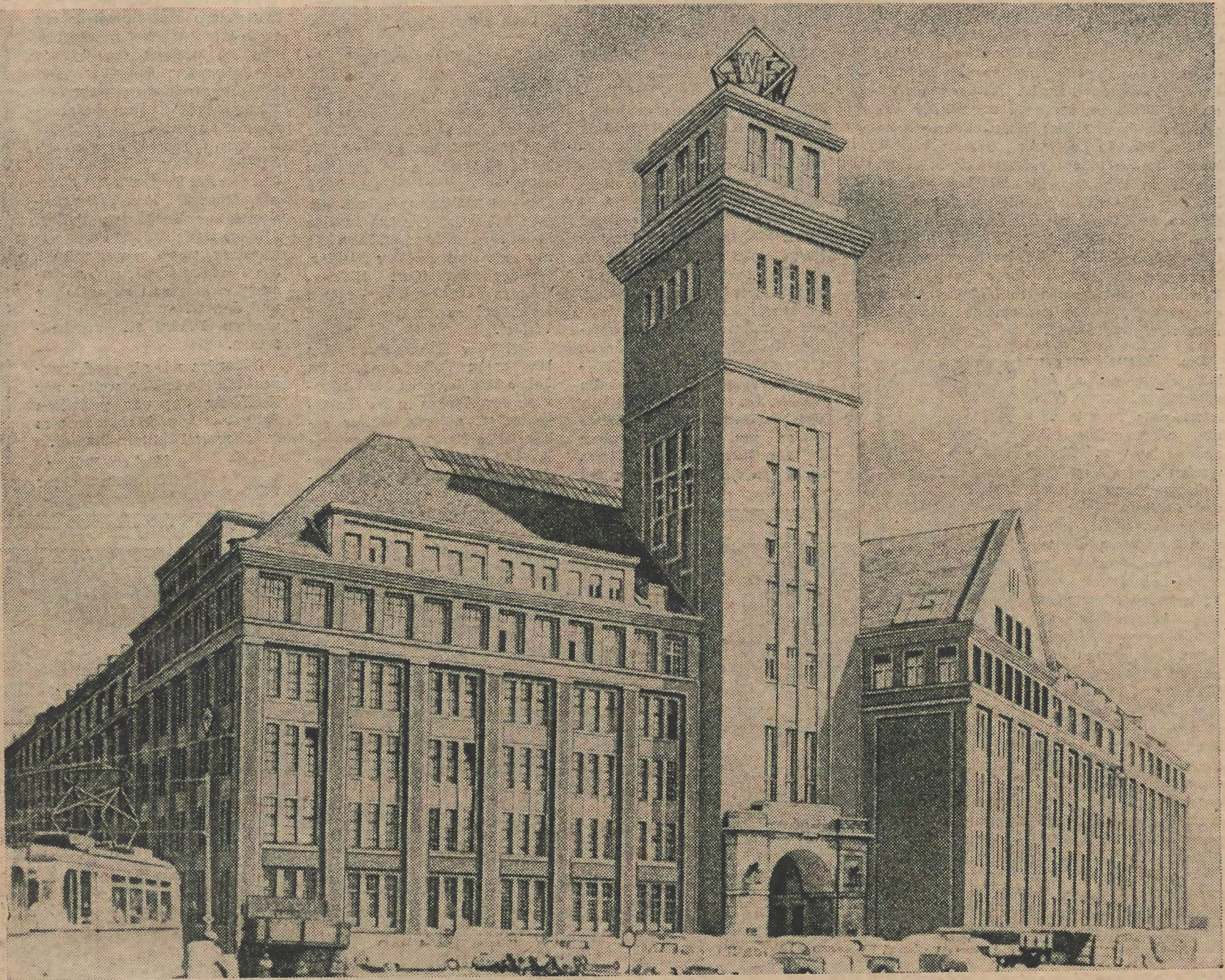


**WF**

# SUNDAY

30. September 1965 **38**  
Preis 0,10 MDN  
Organ der SED-Betriebs-  
parteioorganisation VEB  
Werk für Fernsehelektronik



SONNTAG

MONTAG

DIENSTAG

MITTWOCH

DONNERSTAG

FREITAG

SONNABEND

## OKTOBER

**1**

**2**

**3**

**4**

**5**

**6**

**7**

**8**

**9**

**10**

**11**

**12**

**13**

**14**

**15**

**16**

**17**

**18**

**19**

**20**

**21**

**22**

**23**

**24**

**25**

**26**

**27**

**28**

**29**

**30**

**31**

# Tag der Republik

20 Jahre



# Volkswahl

7

## Vor großen Ereignissen

Ereignisreiche Tage erwarten die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik im vor uns liegenden Monat.

Am 2. Oktober empfängt die Hauptstadt die sowjetischen Kosmonauten Alexej Leonow und Pawel Beljajew. Am 7. Oktober feiern wir den 16. Geburtstag unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, und am 10. Oktober treten wir an die Wahlurne, um mehr als 200 000 Abgeordnete der örtlichen Volksvertretungen zu wählen. Für die Belegschaft unseres Werkes kommt noch ein bedeutsames Ereignis hinzu. Wir feiern das 20jährige Jubiläum unseres Betriebes. Auf vielfältige Art und Weise hat sich unsere Belegschaft auf diese denkwürdigen Tage vorbereitet. Im sozialistischen Wettbewerb haben viele Kollektive hervorragende Leistungen vollbracht, in deren Ergebnis alle Bereiche, mit Ausnahme der Bildröhre, die in den ersten Monaten entstandenen Planrückstände aufgeholt haben.

Die Neuererbewegung hat einen guten Aufschwung bekommen. Viele interessante Berichte über die erlebnisreiche Geschichte unseres Werkes wurden geschrieben. Viele Kollegen haben auf diese und ähnliche Weise ihre Verbundenheit mit unserem Arbeiter- und Bauern-Staat zum Ausdruck gebracht. In Vorbereitung der Volkswahlen haben unzählige Aussprachen zum Wahlprogramm der Nationalen Front stattgefunden, wurden kritisch und sachlich die Kandidaten geprüft und mit ihnen die künftige gemeinsame Arbeit beraten. Wir haben uns davon überzeugt, daß unsere Wahlkandidaten echte Interessenvertreter des Volkes sind und wissen, daß sie ihr Mandat in unserem Sinne wahrnehmen werden. Es sind unsere Kandidaten, sie vertreten wie wir den Frieden und ein Leben in Glück und Wohlstand. Weil wir das wissen, werden wir ihnen einmütig unsere Stimme geben. Es ist in unserer Republik zu einer guten Tradition geworden, daß, wer seiner Stimme doppeltes Gewicht verleihen will, in den frühen Morgenstunden zur Wahl geht. Wir wollen es auch in diesem Jahr so halten. Darum rufen wir alle Kollegen auf:

Seid mit unter den ersten, die bereits in den frühen Morgenstunden des 10. Oktober der gemeinsamen Liste der Kandidaten der Nationalen Front ihre Stimme geben!

Günter Jacobsohn,  
Sekretär der Parteiorganisation



Die 1945 unter äußerst schwierigen Bedingungen begonnene Produktion von Bauelementen, Glühlampen, Haushaltsgeräten, Rundfunkgeräten und ähnlichen im damaligen SAG-Betrieb half mit, die materielle Basis für unser heutiges modernes Werk zu schaffen. Der Mut und der Fleiß vieler Kollegen, die trotz aller Hemmnisse nach dem Chaos der Kriegsjahre an dem Aufbau unseres Werkes arbeiteten, ist bewundernswürdig. Entscheidend wurde die Entwicklung des Werkes bis 1952 durch die damalige sowjetische Verwaltung bestimmt. So sind die Namen des ersten sowjetischen Betriebsleiters, Major Wildgrube, und des Technischen Leiters, Oberstleutnant Boldyr, nicht von der Entwicklung des

Den 20. Jahrestag des Bestehens des Werkes für Fernsehelektronik möchte ich zum Anlaß nehmen, allen Werkangehörigen für ihre Mitarbeit bei der Erfüllung der betrieblichen Aufgaben zu danken. Unser besonderer Dank gilt den Gründern des Werkes, der damaligen sowjetischen Hauptverwaltung, sowie den Kollegen, die in jahrelanger intensiver Mitarbeit dazu beitrugen, aus bescheidenen Anfängen das größte Werk zur Entwicklung und Herstellung von Elektronenröhren der DDR aufzubauen.

Werkes zu trennen. Es ist in Verbindung mit dem Werkkollektiv ihr Verdienst, wenn das Produktionsvolumen im Jahre 1950 bereits eine Höhe von 15 Millionen DM erreicht hatte. Neben dem sowjetischen Leiter waren es schon viele deutsche Kollegen, die mit die Geschicke des Werkes in der Hand hielten. Hier sei für viele nur genannt Kollege Müller, Kollege Dr. Kurt Richter, Kollege Hellwig, Kollege Reinsdorf sowie der Kollege Wetzels.

Seit der Übernahme des Werkes in Volkseigentum im Jahre 1952 hat sich die Bedeutung des Werkes in der Volkswirtschaft ständig weiter erhöht. Die Erzeugnisse unseres Werkes sind ein entscheidender Faktor bei der Durchset-

zung des technischen und ökonomischen Fortschritts. Die Bedeutung, die der Entwicklung der Elektronik in unserer Wirtschaft beigemessen wird, widerspiegelt sich u. a. in der Bereitstellung von Investitionsmitteln, die unser Staat zur Verfügung stellt. Sie betragen allein in unserem Werk von 1955 bis 1963 60 Millionen DM. Mit diesen Mitteln wurde ein modernes Werk geschaffen, das im Verlauf der letzten 10 Jahre der Industrie über 100 Neuentwicklungen zur Verfügung stellte. Die Anforderungen an unser Werk steigen in den nächsten Jahren erheblich, und im Jahr 1970 werden wir das Doppelte bei höherer Qualität der Volkswirtschaft zur Verfügung stellen.

Diese Aufgaben werden wir meistern, wenn es uns gelingt, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit voll zu entfalten und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt durchzusetzen.

Kämpfen wir als geschlossenes Werkkollektiv weiter zur Erfüllung der uns gestellten Aufgaben zum Wohle unseres Arbeiter- und Bauern-Staates.

Herbert Becker,  
Betriebsdirektor



MIT INTERESSE BETRACHTEN DIE JOURNALISTEN nach der Pressekonferenz die Vitrinen im Bauteil E. Im Bild die ansprechende Darstellung des Bereiches Bildröhre

## 20 Jahre technische Entwicklung

Im Rahmen der Festveranstaltungen anlässlich des 20jährigen Bestehens unseres Betriebes führte die Betriebssektion der KDT am 15. September 1965 ein Podiumsgespräch zu diesem Thema durch.

Bekannt und langjährige Mitarbeiter unseres Betriebes, die in verantwortlichen und leitenden Funktionen die technische und ökonomische Entwicklung maßgeblich mitbestimmten und zum Teil noch heute bestimmen, waren der Einladung des Vorstandes der Betriebssektion der KDT in dankenswerter Weise gefolgt, um einem größeren Kreis von Mitarbeitern unseres Betriebes über den Inhalt, die Probleme und Schwierigkeiten der einzelnen Entwicklungsetappen zu informieren und die in diesem Zusammenhang gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse weiterzuvermitteln.

Ausgehend von der Zusammenlegung des NEF und LKVO zum damaligen OSW sprach der langjährige Betriebsdirektor und heutige stellvertretende Staatssekretär für Forschung und Technik, Kollege Rudolf Müller, in eindrucksvoller Form über die

1945 begonnene Entwicklung unseres Betriebes.

In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die Probleme und Schwierigkeiten, mit dem verbliebenen Maschinenpark beider Betriebe und den Arbeitskräften eine den

volkswirtschaftlichen Interessen und den unmittelbaren täglichen Erfordernissen Rechnung tragende Produktion zu beginnen. In technischer Hinsicht ist diese erste Etappe der Entwicklung des Betriebes durch die eigene Entwicklung und Herstellung der für die Erzeugnisse benötigten Materialien und durch die Produktion an Gütern des täglichen Bedarfs für die Betriebsangehörigen gekennzeichnet. Aus der Vielzahl der Beispiele sollen an dieser Stelle nur die Herstellung des Drahtes für unsere Röhren und die Anfertigung von Preßkohlen für die Mitarbeiter des Betriebes genannt werden.

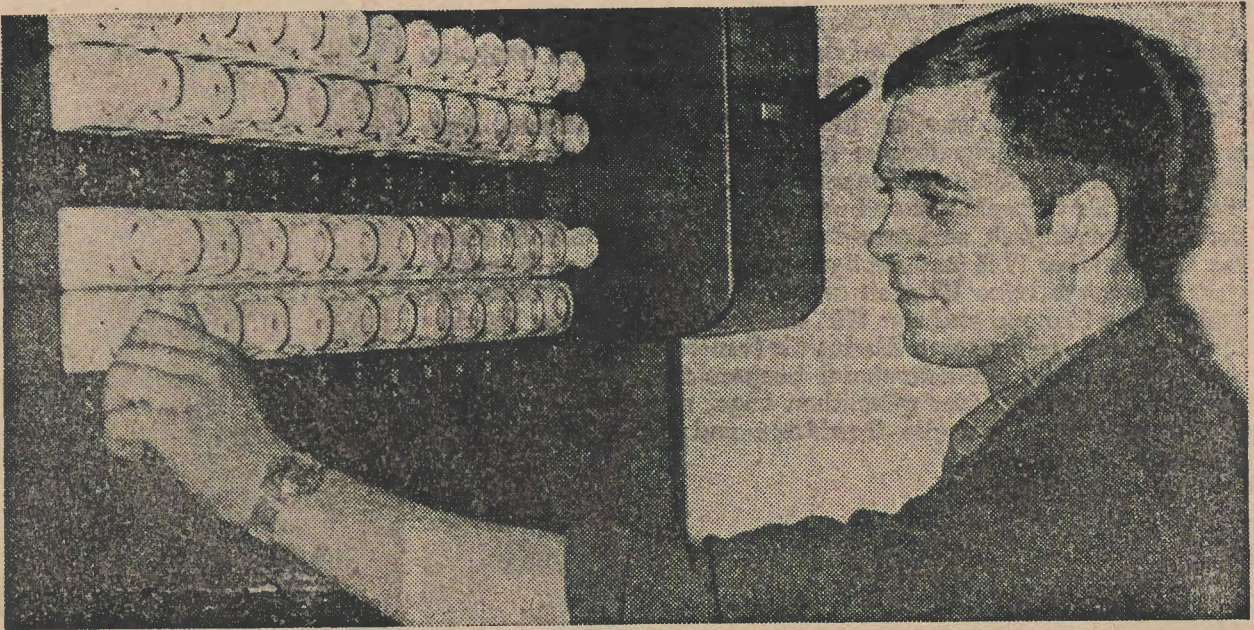
Kollege Produktionsdirektor Wetz-

zel hob in seinen Ausführungen besonders die enge Zusammenarbeit zwischen Entwicklung, Konstruktion, Fertigungsvorbereitung und Produktion bei der Realisierung des sogenannten T2-Programms hervor, die es ermöglichte, den Fernsehempfänger „Leningrad“ (bestückt mit 37 Empfängerröhren) innerhalb von neun Monaten zu entwickeln und in die Produktion überzuleiten.

Eingehend schilderte er die technische Entwicklung des Produktionsbereiches Empfängerröhre, die mit der manuellen Fertigung der Einzelteile für die sogenannte 6er-Reihe begann, sich über die sinnvolle Aufteilung des Arbeitsprozesses bei gleichzeitiger Zusammenfassung der Arbeitskräfte zu Montagebrigaden fortsetzte und unter Beachtung der Entwicklung von Empfängerröhren in Miniaturbauform zum gegen-

Als Vertreter der Jugend für die Stadtbezirksverordnetenversammlung in Köpenick wollen wir Ihnen heute einen weiteren Kandidaten unseres Betriebes vorstellen.

Harald Stage, am 25. Juli 1942 in Berlin geboren, lernte in unserem Werk den Beruf eines Elektromonteurs. Seit 1961 ist er Mitglied der SED, und seit 1955 gehört er der FDJ an. Hier arbeitet er aktiv mit. Von 1958 bis Anfang 1965 war er Mitglied der zentralen FDJ-Leitung unseres Werkes. In diesem Jahr wurde er als organisatorischer Leiter des FDJ-Fanfarenzuges unseres Werkes eingesetzt. 1963 wurde Harald Stage für seine aktive Jugendarbeit als Jungaktivist ausgezeichnet. Gemeinsam mit Dieter Nelkenbrecher bekam er den Wählerauftrag, in unserem Polytechnischen Zentrum in Friedrichshagen zur Verbesserung des polytechnischen Unterrichts eine Fernbeobachteranlage aufzubauen



## Für den Gabentisch

Wettbewerb „20 Jahre WF“ im P-Bereich ausgewertet

Die Kollegen der Produktionsbereiche kommen nicht mit leeren Händen zum Geburtstag ihres Betriebes. Zu Ehren des 20. Geburtstages vom WF, des 16-jährigen Bestehens der DDR sowie der Volkswahlen am 10. Oktober 1965 erging der Aufruf an alle Kolleginnen und Kollegen, mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbes unserer Wirtschaft moderne und zuverlässige elektronische Bauelemente in ausreichendem Maße bei niedrigem Kostenaufwand zur Verfügung zu stellen. Die Antwort der Produktion lautete: 105 800 MDN zusätzlich im Wettbewerb. 78 Verpflichtungen lagen vor, Verpflichtungen, die es in sich hatten, zu deren Erfüllung die größten Anstrengungen nötig waren.

Der Bereich Senderöhre hatte sich verpflichtet, bis zum 30. September 1965 durch Unterbietung des geplanten Ausschussfaktors eine Selbstkostensenkung in Höhe von 48 600 MDN zu erreichen. Schon bei der Zwischenbewertung am 30. August war diese Verpflichtung übererfüllt. Am 23. September betrug die Einsparung 71 070 MDN. Doch nicht nur bei der Senkung des Ausschussfaktors sind die Kollegen des Bereiches Senderöhre erfolgreich. Die Verpflichtung, zwei Maßnahmen des Planes Neue Technik anlässlich des Jubiläums vorfristig zu realisieren, bringt einen ökonomischen Nutzen in Höhe von 25 838 MDN.

Auch der Bereich Diode zeigte besondere Leistungen. So lag zum Beispiel eine Verpflichtung der Brigade „Wilma Espin“ vor, 16 000 Stück eingeschmolzene Dioden der Typen OA 900 — 905 und 26 700 Stück der Typen ZA 250/5 — 250/24 an das Prüffeld zu liefern und somit einen Planvorsprung von acht Tagen bzw. in Höhe von 22 000 MDN zu erreichen.

Auch diese Aufgabe, die sich die Brigade selbst gestellt hat, wurde erfüllt und übererfüllt. Bereits am 31. August betrug der erarbeitete Planvorsprung 39 300 MDN.

Diese beispielhafte Aktivität kam auch bei der Leistung von Sonderschichten zum Ausdruck. Die Verpflichtung, aus dem Erlös 200 MDN dem Solidaritätsfonds Vietnam zur Verfügung zu stellen, wurde von den anderen Kollegen des Bereiches aufgenommen. 375 MDN überwies die Kollegen aus den geleisteten Sonderschichten dem um seine Freiheit kämpfenden Vietnam.

Der Bereich Empfängerröhre setzte alle Kraft daran, die 100prozentige Erfüllung der Kennziffer Warenproduktion zu Betriebspreisen zu erreichen. Mit Hilfe eines gut organisierten Wettbewerbes gelang es dem Bereich bis zum 31. August 1965, den Planrückstand auf 136 700 MDN zu senken. Dieser bestehende Rückstand bei Empfängerröhren wird wertmäßig im Monat September voll aufgeholt.

Wöchentlich werden die Wettbewerbe ausgewertet, die aktivsten Mitarbeiter prämiert und die Ergebnisse an Wandtafeln sichtbar dargestellt. Bestenlisten, auf denen diese Kollegen abgebildet sind, wurden zum erfolgreichen Gestaltungsmittel bei der Wettbewerbsführung.

Doch auch die anderen Produktionsbereiche standen nicht nach mit ihren Verpflichtungen und deren Realisierung. Die Kollegen der Schwingquartzfertigung erfüllten die Warenproduktion zu Betriebspreisen per 30. September mit 118 Prozent und kommen allen Sortimentsverpflichtungen nach.

Trotz der großen Anstrengungen unserer Kollegen in der Bildröhrenfertigung gelang es ihnen nicht, die Planrückstände abzubauen. Neben den ökonomischen Ergebnissen sind noch zwei Erfolge der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu nennen. Zwei neue sozialistische Brigaden, die „Brigade der Jugend“ in der Abteilung Pumpe der Senderöhrenfertigung und die Brigade „Albert Schweitzer“ in der Abteilung Bildröhrenkathodenfertigung des Bereiches Vorfertigung haben sich konstituiert und den Kampf um den Staatstitel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ aufgenommen.

Ausgehend von diesen guten Ergebnissen wird der Wettbewerb in den Produktionsbereichen mit dem Ziel einer 100prozentigen Erfüllung der Warenproduktion im IV. Quartal 1965 weitergeführt.

Bernhard Petrak, PL



**Institut für Meinungsforschung im WF.** Eine Umfrage zu Problemen der technischen Revolution und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit führt das Institut für Meinungsforschung in der Zeit vom 20. Oktober bis 3. November in unserem Betrieb durch.

**Letzte Wahlkundgebung mit Stadtrat Süncksen.** Vor den Wahlen am 10. Oktober findet die letzte Zusammenkunft mit einem profilierten Volksvertreter mit den Spezialbereichen PG, PH und PS am 4. Oktober statt.

**Pressevertreter im Kulturhaus.** Mit einer eindrucksvollen Pressekonferenz am 24. September im Vortragssaal unseres Kulturhauses wurden breite Kreise der Öffentlichkeit über die 20jährige Entwicklung unseres Werkes informiert.

**Kurzversammlungen.** Kurzversammlungen werden am 8. und 9. Oktober in allen Bereichen vor dem Wahlsonntag organisiert.

wärtigen Stand der Mechanisierung und Automatisierung des Produktionsbereiches Empfängerröhre führte.

Der langjährige Haupttechnologe und heutige Leiter der Abteilung Standardisierung, Kollege Rothenburg, bezeichnete die Jahre 1955 bis 1961 als die Hauptperiode der Mechanisierung und Automatisierung unseres Betriebes. In diesen Zeitabschnitt der Entwicklung unseres Betriebes fällt unter anderem die Aufnahme der Diodenproduktion (1956), die Grundsteinlegung und der Aufbau unseres Bildröhrenwerkes (ab 1957) sowie die Bildung und der Aufbau des Produktionsbereiches Höchsthochfrequenzröhre.

Der ehemalige Leiter des Bereiches Betriebslaboratorien (heute Entwicklungsbereich Querschnittstechnik),

Kollege Dr. Richter, und seine damalige leitende Mitarbeiterin, Kollegin Boese, hoben in ihren Ausführungen besonders die an den chemischen Sektor gestellten hohen Anforderungen hervor, die sich unter anderem mit der Aufnahme der Diodenproduktion und Massenfertigung von Bildröhren ergaben.

Kollege Bormann, von 1946 bis 1957 Arbeitsdirektor in unserem Betrieb, schilderte in seinen Ausführungen besonders eindrucksvoll die Anfänge der Wettbewerbsbewegung und die dabei angewandten ökonomischen Hebel, die von Kaffeeservicen über Frottierhandtücher, Handtaschen, Bademänteln bis zu Enten und Gänsen reichten.

Über diese interessante, vielseitige und sehr informative Veranstaltung der Betriebssektion der KDT gäbe es

zweifellos noch eine Menge zu berichten, zum Beispiel über die Ausführungen der Kollegen Reinsdorf, Fischer und Eichhorn. Dieser kurze und stark zusammengefasste Bericht soll jedoch genügen.

Alle Teilnehmer des Podiumsgesprächs stimmten darin überein, daß die Überwindung der Schwierigkeiten, die Lösung von scheinbar unlösbaren Problemen und die damit zusammenhängenden Erfolge der technischen und ökonomischen Entwicklung unseres Betriebes in den letzten 20 Jahren darauf zurückzuführen sind, daß ein besonders enges Vertrauensverhältnis zwischen den leitenden Wirtschaftsfunktionären und allen Mitarbeitern des Betriebes bestand sowie das Bewußtsein der Verantwortung bei allen zu fällenden Entscheidungen von der untersten bis zur höchsten Leitungsebene

vorhanden war. Entscheidend für die erfolgreiche Lösung der zukünftigen Aufgaben wird es sein, inwieweit es der Leiter eines Kollektivs versteht, auf der Grundlage seiner eindeutigen und klaren Aufgabenstellung seine Mitarbeiter für die Lösung der Aufgaben zu begeistern und dabei persönlich ein hohes Maß an Verantwortung zu übernehmen.

Hans Waldhausen, TT 29  
Mitglied des Vorstandes der Betriebssektion der KDT

Die Meldungen zur internationalen Tagung der Elektrotechnik, die vom 7. bis 13. November 1965 in Berlin stattfindet, sind bis zum 1. Oktober in der Abteilung EFL, Kollegen Lippert, App. 2150 oder 2549, abzugeben und nicht in der Abteilung EZL, wie wir irrtümlich in unserer vorigen Ausgabe berichteten.

Noch nie wurde an der Vorbereitung einer Betriebszeitung so reger Anteil genommen wie an der heute vorliegenden Ausgabe. Dafür möchten wir allen Mitarbeitern herzlich danken.

Unser Dank gilt besonders Ingenieur Siegfried Eichhorn, Assistent beim Entwicklungsdirektor (unser Bild), der in einer mühevollen Arbeit die wichtigsten Etappen der Entwicklung zum heutigen VEB Werk für Fernsehelektronik aus der Sicht seiner langjährigen Betriebszugehörigkeit nachgezeichnet hat. Kollege Eichhorn nahm am 1. September 1945 im damaligen Labor-Konstruktions-Versuchswerk Oberspree seine Tätigkeit auf. Er war bis 1950 als Leiter der Technischen Planung und von 1951 bis 1959 als Leiter der Entwicklungsplanung des späteren Werkes für Fernmeldewesen tätig. 1957 wurde er mit der Aktivistennadel ausgezeichnet. Wir sind dank seiner Hilfe heute in der glücklichen Lage, unseren Lesern einen groben Überblick über die Geschichte und Entwicklung unseres Werkes zu vermitteln.

ЛАБОРАТОРНО-  
КОНСТРУКТОРСКОЕ БЮРО  
и  
ОПЫТНЫЙ ЗАВОД  
ОБЕРШПРЕЕ

Labor,  
Konstruktionsbüro  
und  
Versuchswerk  
Oberspree



Major Wildgrube, der erste sowjetische Leiter des LKVO. Professor Wildgrube wird voraussichtlich zu den Gästen gehören, die wir zur Festveranstaltung am 2. Oktober begrüßen können



## Zur Chronik unseres Werkes

### Der Grundstein für das Werk für Fernsehelektronik

Ausgehend von der jetzigen bestimmenden Produktion unseres Werkes, nämlich der Produktion von Elektronenröhren, muß man auf die Gründung des damaligen Labor-Konstruktions-Versuchswerks Oberspree (LKVO) zurückgreifen. Bei diesem Betrieb handelte es sich um eine Art Institut mit Laborfertigung, nach unseren jetzigen Begriffen um einen wissenschaftlichen Industriebetrieb. Entsprechend zwei vorliegenden Berichten vom 7. November 1945 und 16. Juli

1946 des damaligen deutschen Betriebsleiters erfolgte die Gründung am 16. Juli 1945 in Berlin-Hirschgarten (Ortsteil von Berlin-Friedrichshagen) im Hause Eschenallee 12 durch Beauftragte der damaligen 7. sowjetischen Hauptverwaltung Moskau und den ersten Betriebsleiter Herrn Dr. Steimel und den Technischen Leiter Herrn Spiegel. Unter dem Namen „Labor-Konstruktions-Versuchswerk Oberspree“ (LKVO) wurde ein wissenschaftlich-technisches Büro des Ministeriums für Elektroindustrie Moskau gegründet. Als erster sowjetischer Betriebsleiter war Major Wildgrube und als Technischer Leiter Oberstleutnant Boldyr tätig.

### LKVO und seine Verpflichtung

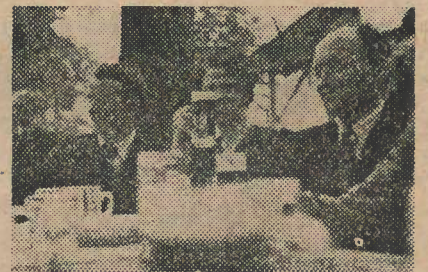
Im sowjetischen Auftrage hatte das LKVO Forschungs- und Konstruktionsarbeiten auf den Gebieten Elektronenröhren, Schwingquarze, Detektoren, Widerstände, Kondensatoren, Spezialmeßgeräte, Spezialausrüstungen für die Röhrenfertigung sowie die Produktion von Kleinserien und die Unterrichtung von sowjetischen Informationen durchzuführen.

### Glühlampen aus eigener Produktion

Natürlich bestanden große Schwierigkeiten auf dem Sektor der Materialversorgung. Es galt, neben der Überwindung der eigenen Anlaufschwierigkeiten mit Hilfe der sowjetischen Verwaltung die zuarbeitende Industrie wieder in Gang zu bringen. Aber sehr viel mußte im eigenen Betrieb selbst gefertigt werden. So zum Beispiel wurde damals für die Nachentwicklung des Klystrons 723 A/B der Fernico-Draht selbst hergestellt und vieles andere auch; später eine Zeitlang sogar Glühlampen für den Betriebsbedarf und die Werkangehörigen.

### Mit klarem Kopf arbeiten die Hände besser

Nach der Antisowjethetze während der Nazizeit hatten die damalige Betriebsleitung und der Betriebsrat weitere schwierige Probleme zu lösen. Die Menschen mußten von der Notwendigkeit einer gewissenhaften und ehrlichen Arbeit überzeugt werden. Die Zusammenarbeit mit der sowjetischen Betriebsleitung verbesserte sich dadurch laufend. Das Betriebsklima gewann besonders durch gemeinsame Geselligkeiten. Ich erinnere



BEIM DAMPFERAUSFLUG NACH NEU-HELGOLAND IM AUGUST 1946. Im trauten Kreis (von links nach rechts) Bruno Bahr, PG 3, Emmi Lorenz, ER, und Erich Krüger, WG

mich noch gern an einen Dampferausflug nach Neuhegoland im Jahre 1946, an dem sich auch fast alle sowjetischen Betriebsangehörigen beteiligten. Unter anderem wurde dabei Wettlaufen und Tauziehen zwischen sowjetischen und deutschen Betriebsangehörigen veranstaltet.

### Die verschworene Gemeinschaft

In diesem Zusammenhang müssen auch die Anstrengungen der sowjetischen und der deutschen Betriebsleitung sowie des Betriebsrates zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Werkangehörigen genannt werden. So wurden verschiedene Aktionen zur Beschaffung von Holz, Gemüse, Kartoffeln usw. gestartet. Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß schon zu dieser Zeit im Werk ein Praktischer Arzt und wenig später auch ein Zahnarzt praktizierten.

Aber auch umgekehrt waren die damaligen Werkangehörigen bereit, dem Betrieb zu helfen, indem sie teilweise jahrelang dem Betrieb eigene Werkzeuge oder auch Meßinstrumente leihweise überließen. Besonders zu erwähnen sind hierbei noch die von den Betrieben organisierten und sich über mehrere Jahre erstreckenden Einsätze im Nationalen Aufbauwerk.

(Fortsetzung auf Seite 5)

### Auf der Suche nach Unterkunft und Menschen

Die Arbeit begann mit dem unter den Nachkriegsbedingungen sehr schwierigen Auffinden eines geeigneten Gebäudes und der entsprechenden Mitarbeiter. Man entschloß sich für unseren jetzigen Gebäudekomplex (Altbau), in dem zum Kriegsende die Röhrenfabrik Oberspree (RFO) und die Fernmeldeapparatfabrik Oberspree (FAO)

untergebracht waren, da von der Röhrenfabrik einige Abteilungen noch nicht demontiert waren, nämlich die den älteren Kollegen noch bekannte Werkstatt Schön und das Laboratorium von Dr. Ziegenbein. Das war im August 1945. Weitere Ausrüstungen wurden aus Thüringen und den Demontageplätzen in und um Berlin herbeigeschafft.

### Aus 15 wurden nach Jahresfrist 2000 Mitarbeiter

Das nächste Problem bestand in der Gewinnung von Mitarbeitern. Oft nur zu lösen, wenn Wohnraum zur Verfügung gestellt wurde. Hierzu gab es eine besondere Abteilung „Wohnung und Umsiedlung“. Ein großer Teil der Spezialisten fand im sogenannten „Althirschgarten“ und der „Westensiedlung“ in Friedrichshagen eine Heimstatt. Außerdem wurde dort eigens für unsere Werkangehörigen eine Einkaufsstelle, das „Magazin“, geschaffen.

Von anfangs etwa 15 Mitarbeitern stieg die Zahl bis Ende 1945 auf etwa 650 und bis zum Juli 1946 auf etwa 2000. Entsprechend einem Strukturplan des LKVO vom 24. Oktober 1945 sind von den damaligen leitenden Mitarbeitern heute noch folgende Kollegen im Betrieb:

Dr. Richter als wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dr. Klang als Leiter von EB, Kollege Rothenburg als Leiter von EST und Kollege Eichhorn, der Bericht dieser Chronik.

## 1946 bereits vielfach diskutierte Objekte

Sehr interessant dürfte für viele auch sein, daß im Sommer 1946 sowohl in der NEF als auch im LKVO der 8-Lohnstufen-Katalog eingeführt wurde. Ebenso wurden damals wie noch heute ausgiebig Fragen der Zeitvorgabe und der Prämierung diskutiert.

## Bewegte Jahre Katode zieht ein

Die weitere Entwicklung des Werkes ist sehr bewegt und durch sehr viele organisatorische Veränderungen, besonders durch Ein- und Ausgliederungen von Betrieben und Betriebsteilen, gekennzeichnet. Daraus resultiert zum Teil die noch heute bestehende räumliche Zersplitterung. Für viele jüngere Kollegen ist es sicher interessant, auch diese Entwicklung zu kennen. Viele unserer heutigen Abteilungen sind daraus hervorgegangen bzw. zurückgeblieben, zum Beispiel der Bereich Gasentladungsröhre, der Maschinen- und Ofenbau, der Werkzeugbau, die Elektronenmikroskopie, die Bildröhrenentwicklung, die Katodenfertigung und anderes.

Im Februar 1946 wurde der Betriebsteil Katodenfertigung, der bis zum Kriegsende zur Telefunken-AG gehörte und zum Schutz gegen Bombenangriffe im Brauereikeller in der Schönhauser Allee untergebracht war, auch räumlich in unseren Betrieb eingegliedert.

## In „Oberspreewerk“ umgetauft

Im Sommer 1946 wurde das LKVO in „Oberspreewerk“ (OSW) umbenannt und in eine Sowjetische Aktiengesellschaft umgewandelt und



BEIM BETRIEBSRAT IN DEN ERSTEN JAHREN NACH 1945. Von links nach rechts: Marie Müller, Otto Collasius, Kollegin Meier. Der Vorsitzende Karl Hopp (ganz rechts) im Gespräch mit einem Kollegen

der Verwaltung der SAG „Kabel und Isolator“ unterstellt.

Im September 1946 stellte der Betrieb mit seinen Wissenschaftlern und Facharbeitern die größte jemals in Deutschland auf dem Gebiet der elektronischen Bauelemente und der dazugehörigen Meßtechnik zusammengefaßte Potenz dar.

Im Oktober 1946 wurde eine große Zahl von Ingenieuren und Facharbeitern des Betriebes für etwa fünf Jahre zur Tätigkeit in

der Sowjetunion verpflichtet. Sie arbeiteten dort in Instituten bei Moskau (Frjasino), Leningrad und Gorki. Es bedurfte wieder erneuter großer Anstrengungen, um die entstandenen Lücken zu schließen und den Fortbestand des Betriebes zu sichern. Hierzu wurden unter anderem in der Zeit vom Oktober 1946 bis Mitte des Jahres 1947 ein anderes sowjetisches wissenschaftlich-technisches Büro, das sogenannte „Lichttechnische Büro“, welches aus den früheren Osramwerken hervor-

gegangen war, aus dem Gebäudekomplex des jetzigen BGW verlagert und in unseren Werksverband eingegliedert. Es waren Entwicklungsabteilungen und Werkstätten für Gasentladungslampen, Stabilisatoren, Wo- und Mo-Drahtfertigung sowie Maschinen- und Ofenbau. Die Gasentladungslampenentwicklung und die Wo- und Mo-Drahtherstellung wurden im Jahre 1953 wieder zum heutigen VEB Berliner Glühlampenwerk zurückverlagert. In unserem Werksverband verblieben Mitarbeiter und Ausrüstung der Stabilisatorfertigung und des Maschinen- und Ofenbaues.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Wenn ich heute in unserem gut eingerichteten Betriebsambulatorium stehe, denke ich oft an die Zeit vor 20 Jahren zurück, als wir begannen, mühselig eine Sanitätsstelle aufzubauen. Es fehlte an allem; es fehlte am Primitivsten. Das Wartezimmer war zugleich Dienststelle der Botenmeisterei. Das Sprechzimmer mußte auch als Bestrahlungs- und Ruheraum dienen. Einen einzigen Lichtkasten hatten wir zur Bestrahlung. Es fehlten Trinkbecher, Handtücher, Geschirrtücher. Sie wurden aus dem noch vorhandenen Privatschatz der Schwester mitgebracht. Unsere erste große Errungenschaft waren Medikamente im Werte von 10 Mark.

Große Hilfe bei der Einrichtung der Sanitätsstelle gab uns die Partei- und Gewerkschaftsleitung. Wir waren alle von dem einen Wunsch beseelt, schnell wieder zu produzieren und den unter schweren und primitiven Bedingungen arbeitenden Menschen jede notwendige Hilfe und medizinische Betreuung zuteil werden zu lassen.

An manchen Sonnabenden und Sonntagen fuhren wir – ein Stück Brot in der Tasche – hinaus und halfen beim Aufbau

des Kinderferienlagers „Kalinin“ oder des Ferienlagers in Neue Mühle. Da gab es kein Zögern, wenn es galt, aufzubauen und unseren Kindern wieder Erholung und Freude zu schaffen. Ohne Unterschied halfen alle mit. Keiner fragte danach, ob er das „für andere“ tue. Jeder war davon überzeugt, daß es sein muß, und empfand inner-

gut, das von den faschistischen Verderbern in die Hirne eingehämmert war, wieder zu entfernen. Auch das war eine Aufgabe, die viel Geduld und Einfühlungsvermögen erforderte.

Wenn ich das heute beschau, bin ich stolz auf all das, was wir erreicht haben, nicht nur in unserem Werk

## Wie's damals war

lich Befriedigung darüber, für den Aufbau eines neuen, besseren Deutschlands, vor allem endlich für den Frieden etwas tun zu können. Freilich gab es dabei nicht immer „Schwesternhände“. Aber was tat's. Hände können immer helfen, auch risige und verarbeitete. Und zu tun gab es damals genug.

Doch es gab nicht nur Wunden zu heilen. Es galt auch Menschen seelisch aufzurichten, die verzweifelt waren, und vor allem viel falsches Gedanken-

allein, sondern in unserer ganzen Republik, in unserem ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat. Und ich bin glücklich, dabeigewesen zu sein.

Mein Wunsch ist, daß unser Werk weiter wachse, unsere Erzeugnisse eines Tages das Weltniveau bestimmen mögen, unsere schöne deutsche Heimat ein einheitliches, demokratisches, friedliebendes Deutschland werde und unsere Jugend in Frieden weiterleben kann.

Schwester Elisabeth Kenzier

## SENDERÖHRENWERKSTATT IM JAHRE 1946. Im Vordergrund Kollege Fischer, heute Ingenieur in ER 5. Zweiter Kollege Rosenfeld, PS 1



# Aufbaulied 1947

Von Bertolt Brecht

Keiner plagt sich gerne, doch wir wissen:  
Grau ist's immer, wenn ein Morgen naht.  
Und trotz Hunger, Kält' und Finsternissen  
Stehn zum Handanlegen wir parat.

(Refrain)

Jeder sitzt mal gern unterm Dache,  
Drum ist Aufbau gar kein schlechter Rat.  
Aber es muß sein in eigener Sache,  
Und so baun wir erst 'nen neuen Staat.

(Refrain)

Und das Schieberpack, das uns verblieben,  
Das nach Freiheit jammert früh und spat,  
Und die Herren, die die Schieber schieben,  
Schieben wir per Schub aus unserm Staat.

(Refrain)

Denn das Haus ist hin, doch nicht die Wanzen  
Junker, Unternehmer, Potentat.  
Schaufeln her, Mensch, schaufeln wir den ganzen  
Klumpatsch heiter jetzt aus unserm Staat.

(Refrain)

Besser als gerührt sein, ist: sich rühren,  
Denn kein Führer führt aus dem Salat!  
Selber werden wir uns endlich führen:  
Weg der alte, her der neue Staat!

(Refrain)

Fort mit den Trümmern,  
Und was Neues hingebaut!  
Um uns selber müssen wir uns selber kümmern.  
Und heraus gegen uns, wer sich traut!



Im Ambulantraum 1945

## 1947 — für eigenen Nachwuchs wird gesorgt

Bereits im Jahre 1947 wurde mit der eigenen Lehrlingsausbildung begonnen. Diese Abteilung wurde im Jahre 1952 in dem Betriebsteil

Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße, und im Jahre 1957 in dem Gebäudekomplex in Alt-Stralau 4 untergebracht. Die Lehrlingsausbildung umfaßt zur Zeit 500 Schüler und Lehrlinge.

	Lehrlingsausbildung	Erwachsenenqualifizierung
1953	398	370
1954	899	405
1955	900	385
1956	907	346
1957	887	294
1958	886	305
1959	889	305
1960	960	249
1961	911	189
1962	922	286
1963	1152	399
1964	1359	425

## Röhren für das Inland

Im Jahre 1948 wurde mit der Kleinserienfertigung verschiedener Röhrenarten für den Inlandbedarf begonnen, so zum Beispiel Sende- röhren, Stabilisatoren, Thyratrons, Röntgenröhren und Glühventile, Hochdrucklampen, 7"-Bildröhren und die Empfängerröhren AL 4, 6 AG 7, 6 AC 7 sowie die LV 3. Mit dieser Fertigung begann sich der spätere Betriebsteil „Röhrenwerk“ zu stabilisieren.

## Die Spaltung Deutschlands durch die Westmächte und die Auswirkungen in unserem Betrieb

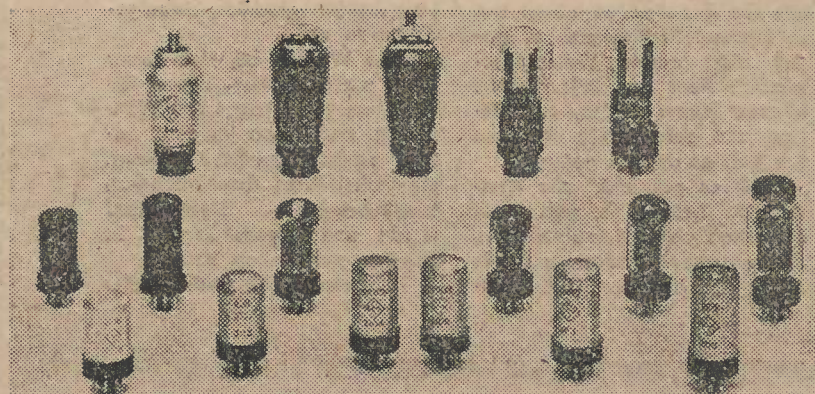
Die Mitte des Jahres 1948 erfolgte separate Währungsreform war ein wesentlicher Teil der Maßnahmen der Westmächte, mit denen sie die Spaltung Deutschlands durchführten. Die sowjetische und die deutsche Betriebsleitung und viele Werkangehörige, die in den Westsektoren wohnten, wurden vor große Entscheidungen gestellt.

Besonders hervorzuheben ist hierzu der Sonderauftrag, der unser Werk zur kurzfristigen Nachentwicklung von zwei Typen Großsenderöhren, und zwar der 100-kW-Type RS 56, — jetzt SRW 357 — und



Das an dieser Aufgabe beteiligte Kollektiv wurde für die 100-kW-Type mit dem Nationalpreis ausgezeichnet. Davon befinden sich noch in unserem Werk die Kollegen Lütke, ER 5, und Rosenfeld, PS 1.

(Fortsetzung auf Seite 7)



OSW-RÖHREN der Jahre 1948 bis 1950

## Fernsprechvermittlungstechnik und Elektronenmikroskope

Anfang des Jahres 1949 wurde das sowjetische Wissenschaftlich-technische Büro, das „Technische Büro für Nachrichtenmittel“ (TBN) mit Sitz in Berlin O 112, Neue Bahnhofstraße 10, strukturell unserem Werk unterstellt, welches sich mit der Entwicklung von Fernsprechvermittlungseinrichtungen beschäftigte.

Nach der Eingliederung wurde dieser Werkteil in „Telefonie-Gerätekombifabrikation“ (TGF) umbenannt und behielt bis Ende 1950 eine gewisse verwaltungsmäßige Selbständigkeit, wurde aber mit Jahresende 1953 aus unserem Werk wieder ausgegliedert und dem VEB Fernmeldewerk Arnstadt unterstellt.

Mit dem TBN im Jahre 1949 übernahmen wir auch unser schönes Bootshaus in Berlin-Friedrichshagen, Hahns Mühle 12, welches vom Betrieb anfangs auch gleichzeitig als Klubhaus benutzt wurde.

Im Juni des Jahres 1949 wurde eine Abteilung des sowjetischen Wissenschaftlich-technischen Büros „Entwicklung und Fertigung elektronischer Meßinstrumente“ (EFEM), welches sich bereits in unserem Gebäudekomplex befand, dem Werk angegliedert. Diese Abteilung be-

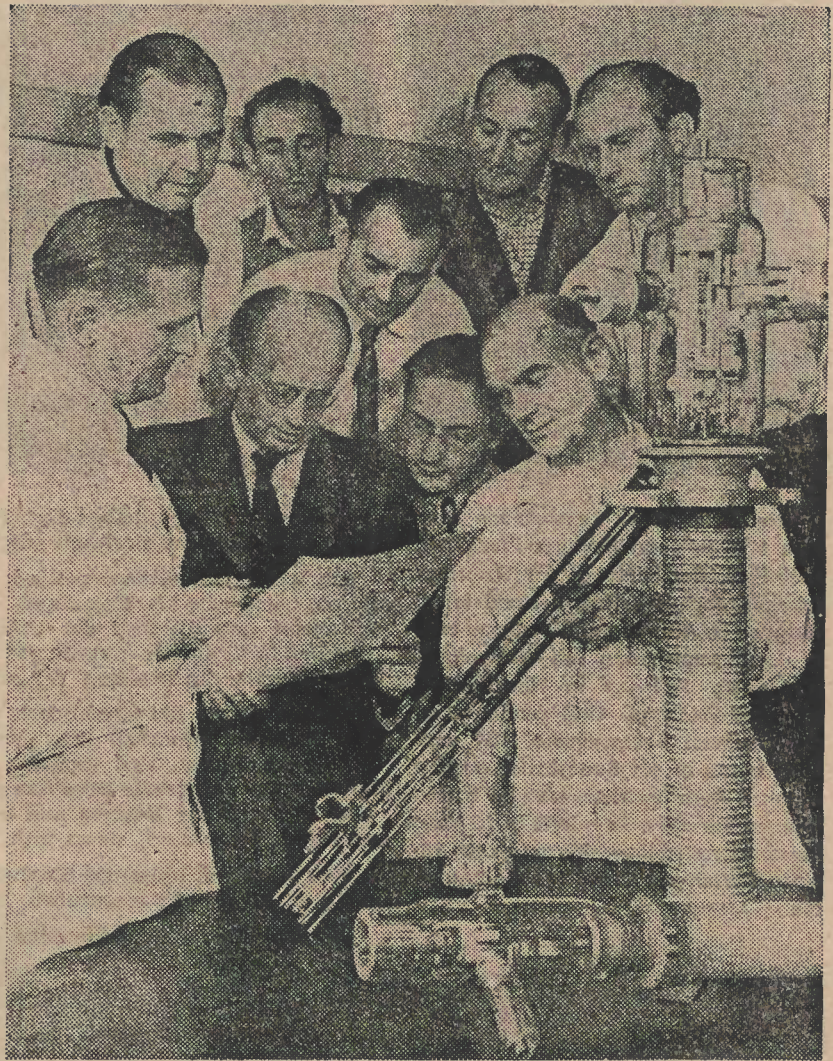
schäftigte sich besonders mit der Entwicklung und Musterfertigung von Elektronenmikroskopen. Hieraus entwickelte sich übrigens unsere heutige Entwicklung und Fertigung von Elektronenmikroskopen.

Ebenfalls im Jahre 1949 wurde in dem Villenbau Wilhelminenhof, Ecke Ostendstraße eine Betriebspoliklinik für die Betriebe OSW, KWO, TRO, AFO, NEF und andere mit der Rechtsträgerschaft von OSW eingerichtet. Ab Januar 1960 wurde dieses Gebäude für unsere Kinderkrippe „Clara Zetkin“ zur Verfügung gestellt.

## OSW, TGF und NEF ein Betrieb

Die letzte große strukturelle Veränderung unter sowjetischer Leitung erfolgte Anfang des Jahres 1950 durch die Unterstellung des sowjetischen Wissenschaftlich-technischen Büros „Nachrichtentechnische Entwicklung und Fabrikation“ (NEF) unter die sowjetische Leitung des Oberspreewerkes. Der Betrieb NEF war im gleichen Gebäudekomplex, nämlich im Bauteil B vom Erdge-

MIT DEM NATIONALPREIS AUSGEZEICHNET wurde dieses Kollektiv 1948 für die kurzfristige Entwicklung der Großsenderöhre 100-kW-Type RS 566  
Es hatte wesentlich dazu beigetragen, unsere Rundfunksender stärker zu machen



## ZUM 1. MAI 1950 UNTER GEMEINSAMER FLAGGE



schoß bis zum 4. Stock, untergebracht und betrieb die Entwicklung und Musterfertigung von Trägerfrequenzeinrichtungen, Fernsteuereinrichtungen, Fernschreiberinrichtungen und den dazugehörigen Meßgeräten. Alle diese Aufgabengebiete und der größte Teil der vom OSW übernommenen Meßgeräteentwicklung sowie die Studiogeräte- und Senderentwicklung wurden im Laufe der kommenden Jahre bis zum Beginn des Jahres 1960 aus dem Werksverband wieder ausgegliedert. Aus diesem Zusammenschluß sind in unserem Werk jedoch viele Kolleginnen und Kollegen des Werkzeugbaues, der Abteilung Hauptmechanik, der Technologie, des Rechenwesens und andere verblieben.

Im Kreis Königswusterhausen bei Prieros am Frauensee wurde im  
(Fortsetzung auf Seite 10)



KOLLEGE GROMADIES, EB 7, und Kollege Fischer, ER 51, im Winter in Frjasino (Sowjetunion)

## Daraus kann man lernen

T-2-Programm — dieser Name sagt den älteren Werkangehörigen sehr viel. Ich arbeitete zu dieser Zeit als Stanzerin. Als Vertrauensmann wurde ich vom damaligen Abteilungsleiter Paul Franke angesprochen, daß um 11 Uhr alle Funktionäre im Speisesaal sein sollen. Keiner wußte, warum.

Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre warteten. Dann erschien Werkleiter Rudi Müller. Seine Darlegungen befaßten sich mit der Situation des Werkes. Es waren große Planschulden entstanden, und nun sollte beraten werden, wie der Jahresplan noch erfüllt werden konnte. Allen Anwesenden war klar, daß es um die Ehre des damaligen HF ging. Also wurde

beschlossen, Sonderschichten zu fahren.

Heute ist der Begriff Sonderschichten ja bald zum festen Bestand geworden. Damals, 1951, war das nicht so. Da waren es wirklich Ausnahmen. Alle Kollegen machten mit, und ich war nicht wenig erstaunt, daß der Werkleiter, Arbeitsdirektor, BGL-Vorsitzende und viele leitende Funktionäre mit von der Partie waren. Ich selbst habe dem Werkleiter und dem BGL-Vorsitzenden die Arbeit in der Stanzerie gezeigt, und sie waren nicht wenig stolz, bereits am ersten Tag die Norm geschafft zu haben. Da die Stanzerie der Schwerpunkt war, konzentrierten sich hier die Sonderschichten. Von der 1. Schicht ging es wieder in die Nachtschicht und

CHARLOTTE RIEGE, jetzt AGL-Vorsitzende im Bereich Bildröhre



am nächsten Tag in die Nachmittagschicht. Es war eine prima Stimmung unter den Arbeitern, da sie ja sahen, daß alle kräftig mitzogen. Voller Stolz war das ganze Werkleitungskollektiv, als es dann hieß, der Jahresplan ist erfüllt. Das war nur möglich, weil sich jeder Kollege voll verantwortlich fühlte. Ich habe dies einmal aufgezeigt, weil ich der Meinung bin, daß man daraus lernen kann.

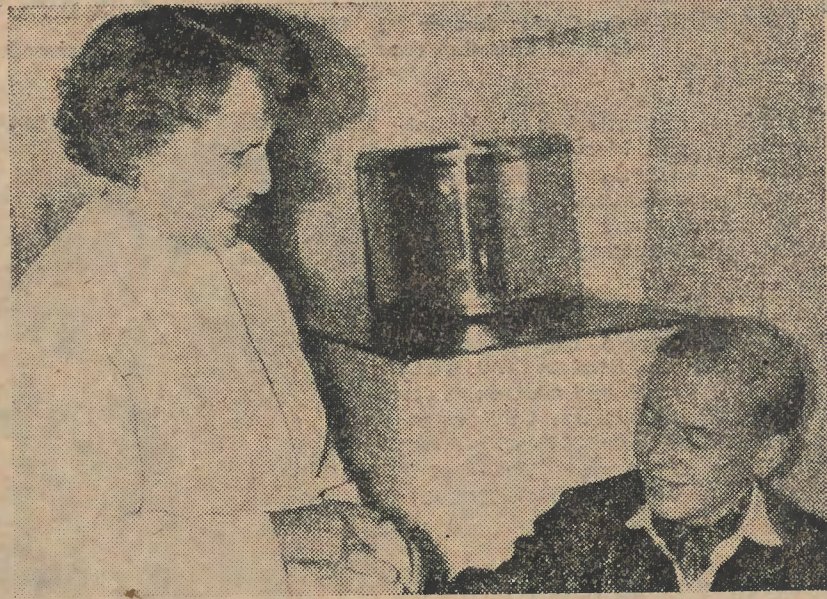
Charlotte Riege, PB



IM RÖHRENAUFBAU 1946. Im Hintergrund stehend Meister Graczkowski



Von Beruf ist er Zimmermann und kam 1945 in unser heutiges Werk. Als Karl Pohl, der heute in der Tischlerei arbeitet, damals anfang, bestand seine Aufgabe im Ausbau der Büroräume und in der Instandsetzung von Wohnungen für unsere Kollegen in Hirschgarten (Westend-Siedlung). 1948 wurde er in die Tischlerei übernommen. 1954 und 1958 wurde er als Bestarbeiter ausgezeichnet. Auch am Neuerwerben beteiligte er sich aktiv. So reichte er 16 Verbesserungsvorschläge ein, von denen 13 einen Nutzen von 15 000 MDN erbrachten



Wie wir erfahren, haben ihre Hände nie still gelegen. Sie tun es auch jetzt nicht, sondern streichen aufgeregt über den weißen Kittel.

Sie wurde als siebentes Kind einer Schmiedfamilie in der Pfalz geboren; sie wuchs als Waise auf. Sie wurde erst Näherin, dann Krankenschwester und Mitglied der USPD. Sie wußte, warum sie 1945 in der Wuhlheide Trümmer wegräumte, warum sie im gleichen Jahr als Aushilfsschwester im heutigen WF anfang.

Schwer waren die psychischen und physischen Wunden zu heilen. Für die letzteren brauchte man Verbandmaterial. Das gab es auf dem Schwarzen Markt, und manches hatte noch vor Stunden im Medizinischrank von Schwester Elisabeth gelegen. Geklaut! Nicht mehr ganz jung, wiederholt sie ihr Examen und besteht mit „gut“. Sie könnte seit Jahren ausruhen. Warum tut sie es nicht?

Ihre Hände drücken das Taschentuch, als sie sagt: „Ich fühle mich noch nicht alt genug, um auszuruhen, ich kann doch noch helfen!“

Ja, das können Sie, Schwester Elisabeth. Wir brauchen Sie!

Unser heutiger Produktionsdirektor Genosse Herbert Wetzel begann als Mechaniker am 7. September 1945 seine Arbeit im Werk. Nach einem halben Jahr wurde er als Fertigungsingenieur und stellvertretender Abteilungsleiter



der Versuchswerkstätten eingesetzt. 1949 übernahm er die Stelle des Bereichsleiters in der Empfängerrohre und ab 1952 die eines Produktionsleiters. Dreimal als Aktivist und einmal als Verdienter Erfinder ausgezeichnet, übernahm er 1957 die Funktion des Produktionsdirektors



Als Meister in der Röhrenwerkstatt begann am 6. September 1945 für Helmut Fischer in unserem Werk seine Arbeit. Von 1946 bis 1952 war er in der Sowjetunion am Institut für Röhrenentwicklung. Nach seiner Rückkehr nahm er die Arbeit in der Versuchswerkstatt der Röhrenentwicklung auf. Im Jahre 1960 baute Kollege Fischer die Technologie im Bereich der Kommerziellen Röhren auf und übernahm bis zum heutigen Tage die Leitung dieser Abteilung. Er ist heute als stellvertretender Hauptabteilungsleiter in ER 51 tätig. Zweimal wurde er als Aktivist ausgezeichnet



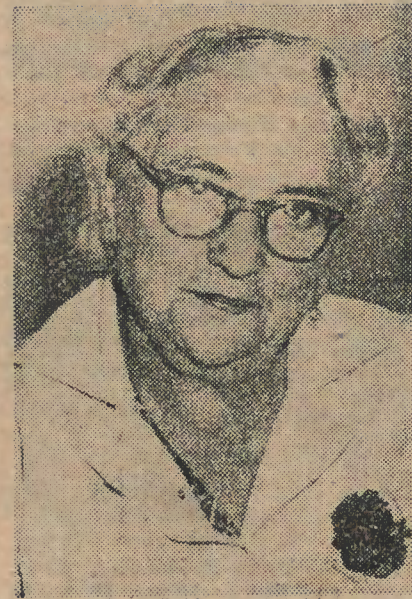
LKVO nannte sich unser Werk damals, als Dr. Kurt Richter am 4. August 1945 ins Werk kam. Von Ende Oktober 1946 bis Ende April 1952 war Dr. Richter in der Sowjetunion, wo er den sowjetischen Ingenieuren praktische Anleitung für ihre Arbeit gab. Als er aus der Sowjetunion zurückkehrte und als Bereichsleiter der Betriebslaboratorien — später wurde es in Querschnittstechnologie umgewandelt — seine Arbeit wieder aufnahm, hieß unser Werk HF. Seit dem 30. Januar 1965 arbeitet Dr. Richter nach Erreichung der Altersgrenze als wissenschaftlicher Mitarbeiter unseres Werkes. In seinem arbeitsreichen Leben wurde Dr. Richter mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber ausgezeichnet sowie als Verdienter Erfinder und Verdienter Techniker des Volkes. Weiterhin ist er Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Rhenium“, die 1963 mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet wurde. Auch ist er Mitinhaber des Goethe-Preises der Stadt Berlin



Als Montiererin in der Katode begann Lucie Niemeyer am 1. Oktober 1945 ihre Tätigkeit. 1953 wurde sie in den Systemaufbau der Bildröhre übernommen. Hier oblag ihr die Aufgabe, neue Kollegen anzulernen. 1962 wurde sie als Meister eingesetzt. Heute arbeitet sie als Kontrollgruppenleiter in der Fertigungsüberwachung im Systemaufbau der Bildröhre. 1951 und 1953 wurde Lucie Niemeyer als Aktivist ausgezeichnet



Glüher, Pumper und Hiltsglasbläser in der Spezialröhre waren die ersten Arbeiten, die Hermann Schramm bei seinem Eintritt in unser Werk ausführte. Seit 1953 ist Kollege Schramm als Meister in der Pumpe der Höchstfrequenzröhre beschäftigt. 1951 wurde er als Bestarbeiter und 1953 als Aktivist ausgezeichnet



Mariechen Müller, so sollen wir ruhig schreiben, sagte sie uns; denn nur so würde man sie kennen und auch nennen. Also, schreiben wir's. Sie kam am 3. September 1945 in unser Werk. Nach den anfänglichen Aufräumungsarbeiten arbeitete sie bis 1960 als Stanzerin in der Stanze. Heute ist sie in der Gütekontrolle der Stanze tätig

Zu den Kóllegen, die am längsten mit Schwester Elisabeth Kenzler zusammen tätig sind, gehören in unserem Kreis der Kollege Friedrich Gogolewski, unsere Kollegin Eva Winzer und Schwester Christl Bottek.

Kollegin Winzer und Kollege Gogolewski haben miterlebt, wie Schwester Elisabeth trotz ihres Alters keine Mühe scheute, um ihr Diplom als staatlich anerkannte Krankenschwester im Jahre 1953 zu erwerben. Sie bestand das Staatsexamen mit einem sehr guten Ergebnis.

Uns allen war sie die langen Jahre hindurch eine gewissenhafte und stets pfllichteifrige Mitarbeiterin, auf die wir uns verlassen konnten und können. Wir freuen uns mit Schwester Elisabeth und sind stolz auf ihre 20jährige Tätigkeit im WF und im Betriebsambulatorium. Wir wünschen uns, daß sie noch recht lange

in unserem Mitarbeiterkreis mithilft, die Aufgaben des Gesundheitswesens zu erfüllen.

Eva Winzer  
Christl Bottek  
Friedrich Gogolewski

Nicht alle Kollegen und Kolleginnen, die 20 Jahre zum Kollektiv unseres Werkes gehören und uns ein Erlebnis aus dieser Zeit einsandten, konnten wir in dieser Ausgabe berücksichtigen. Wir möchten darauf hinweisen, daß wir in unserer nächsten Ausgabe weitere Erlebnisse, Episoden und Geschichten veröffentlichen werden.

Redaktion

# Jubilare erinnern sich

Ja, welches Erlebnis in den verflössenen 20 Jahren im Betrieb war denn nun das schönste? Es gab viele schöne Stunden, die ich in Gemeinschaft mit den Mitarbeitern erlebt habe. Da sind frohe und unbeschwerte Stunden im Kollegenkreis bei Ausflügen, Feierstunden zur Verabschiedung von Abteilungsangehörigen in einen ruhigen Lebensabend und auch erhebende Stunden anlässlich von Betriebsfeiern zu besonderen Abschnitten im Betriebsgeschehen.



Technischer Angestellter war Franz Fahrentholz, als er am 1. November 1945 seine Arbeit begann. Nach einem halben Jahr wurde er Abteilungsleiter, und seine Aufgabe war es, ein dem Werk angepaßtes Büromateriallager aufzubauen. Heute arbeitet Kollege Fahrentholz als Abteilungsleiter in der Kostenstelle KV 7. In sein Arbeitsgebiet fällt die Büromaterialversorgung — Planung und Lagerhaltung. Hinzu kommt die Ormigervielfältigung, der Kleinoftsetdruck und die Buchbinderei. 1954, 1956 und 1962 wurde Kollege Fahrentholz mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ geehrt

schwerte Stunden im Kollegenkreis bei Ausflügen, Feierstunden zur Verabschiedung von Abteilungsangehörigen in einen ruhigen Lebensabend und auch erhebende Stunden anlässlich von Betriebsfeiern zu besonderen Abschnitten im Betriebsgeschehen.

Die Wahl, ein besonders schönes Erlebnis herauszustellen, ist schwer. Alle Stunden waren irgendwie besonders schön. Deshalb werde ich kurz entschlossen kleinere Erlebnisse aus dem täglichen Arbeitsablauf summieren, die zusammengefaßt, mein schönstes Erleben in unserem Betrieb sind. Vielfach fanden wir (unsere Abteilung) für geleistete Arbeit, sei es in bezug auf Qualität derselben oder auch für schnellste Erledigung, anerkennende Worte unserer Auftraggeber. Sie waren für mich sowie auch für meine Mitarbeiter immer ein Zeichen dafür, daß unsere Arbeitsleistung bemerkt, anerkannt und gewürdigt wurde, obwohl sie doch den Produk-

tionsaufgaben unseres Werkes gegenüber nur einen kleinen, indirekten Teil bilden.

Diese Anerkennung auch aus den oberen Leitungs- und Lenkungsstellen unseres Betriebes war für uns sehr wertvoll; denn sie spornte uns immer wieder an, gute Arbeit zu leisten, und hob unsere Arbeitsfreudigkeit. Darum abschließend: Diese kleinen Erlebnisse sind mein schönstes Erleben während der verflössenen Jahre; denn eine Arbeitsfreudigkeit getan, ist nur noch halb so schwer. Franz Fahrentholz, KV 7

Seit 1945 ist Georg Lippert in unserem Werk tätig. Als Ingenieur und Chefdolmetscher im damaligen NEF begann er seine Arbeit im wissenschaftlich-technischen Büro. Seine Haupttätigkeit bestand in der Übersetzung und Übermittlung von Unterlagen zwischen der sowjetischen und der deutschen Leitung. Seit 1958 ist Kollege Lippert Leiter der Abteilung Fachinformation



Von 1950 bis zur Übergabe unseres Werkes in Volkseigentum am 1. Mai 1952 stand der Entwicklung im NEF-Teil des damaligen Werkes für Fernmeldewesen von sowjetischer Seite der von allen sehr verehrte Ingenieur Alexander Wassiljewitsch Burow vor. Er hatte viel Humor und war ein guter Diplomat. Bei Besprechungen pflegte er aus seinem unerschöpflichen Schatz immer ein passendes Sprichwort einzuflechten. Der damalige deutsche Entwicklungsleiter Dr. Ulrich (jetzt Professor) hatte seinen größten Spaß, wenn es hieß: „Sie müssen stets so handeln, daß die Wölfe satt sind und die Schafe ganz bleiben.“

Als eines Tages ein wissenschaftlicher Mitarbeiter mit dem ihm zur Verfügung gestellten Schreibtisch (damals Mangelware) nicht zufrieden war und einen größeren verlangte, sagte Burow ruhig: „Nicht der Schreibtisch ziert den Menschen, sondern der Mensch den Schreibtisch.“ Ing. Georg Lippert, EFL



Aufräumen, aufräumen hieß es auch für Walter Kühl im Juli 1945, ehe er als Meister im Werkzeugbau am 1. Oktober 1945 offiziell mit der Arbeit beginnen konnte. Als Abteilungsleiter im Röhrenaufbau der MK-Röhre wurde er ab 1952 eingesetzt. 1961 bis 1962 war er Abteilungsleiter im Röhrenaufbau der Empfängerrohre. Heute arbeitet Walter Kühl seit 1962 als Fertigungsingenieur in der Arbeitsvorbereitung des Werkzeugbaus. 1959 und 1965 wurde Kollege Kühl als Aktivist ausgezeichnet

Erhard Misch, PV



Als Schlosser begann Erhard Misch aus der Vorfertigung Anfang Juni 1945 in unserem Werk. Damals hieß es noch Röhrenfabrik Oberspree (RFÖ). Nach der Aufnahme der Produktion arbeitete er ab 1946 als Einrichter für Glasbearbeitungsmaschinen. In dieser Tätigkeit arbeitet er heute noch

Von allen Erinnerungen an die ersten Jahre des Bestehens unseres Werkes ist der 1. Mai 1946 als ein sehr guter Tag im Gedächtnis haften geblieben. Von Treptow aus marschierten unsere Kollegen, an der Spitze unser sowjetischer Werkleiter, Herr Wildgrube, zum Marx-Engels-Platz. Unterwegs ging keiner verloren. Denn dort auf der Demonstration gab es die Eintrittskarten für unsere Malfeyer im Werk mit unseren Angehörigen. Um 15 Uhr begann diese. Vor allen Dingen gab es etwas zu essen. Ein Mittagessen,

Kaffee und Kuchen. In der damaligen Zeit bedeutete das sehr viel. Auch Schnaps gab es, ein Glas kostete 1,50 Mark. Unsere Feier war im 5. Stock. Alle noch vorhandenen Stühle im Werk wurden dafür zusammengetragen. Am nächsten Arbeitstag suchte sich jeder wieder seinen heraus. Im 2. Stock war die Hochstimmung beim Tanz. Der damals so beliebte Tschia-Tschia-Tschou wurde immer wieder verlangt. Diese Malfeyer war die schönste, die ich bisher erlebt habe.



**HOHEPUNKTE DER VERGANGENEN JAHRE.** Festveranstaltung im Friedrichstadt-Palast zum Tag der Aktivisten. Ebenfalls 1950 – Wettbewerbsauszeichnung (mittelstes Bild). Von links nach rechts: Kollege Stößer, jetzt Bereichsleiter in PE, Kollege Wetzel, Produktionsdirektor, und Kollege Ruhnke, stellvertretender Produktionsdirektor, 1951 bei der feierlichen Eröffnung des Pionierlagers „M. I. Kalinin“ entstand das rechte Bild. Vorn Entwicklungsdirektor Dr. Schiller



(Fortsetzung von Seite 7)

Jahre 1950 unser Pionierlager „M. I. Kalinin“ gegründet, wozu von unseren Werkangehörigen viele Aufbaustunden geleistet wurden.

Ab 1. Februar 1951 firmierte das Oberspreewerk mit dem unterstellten TGF als Werk für Fernmeldewesen „HF“.

Im Jahre 1951 wurden schließlich alle drei Werkteile, nämlich das HF (früher OSW und TGF) mit der NEF, auch unter einer gemeinsamen deutschen Leitung und der Bezeichnung Werk für Fernmeldewesen „HF“ zusammengefaßt.

### T-2-Programm

Im Jahre 1951 erhielt unser Werk den Auftrag, für das damalige Sachsenwerk Radeberg (heute RAFENA) die gesamte Röhrenbestückung für eine Großserie des an die Sowjetunion zu liefernden Fernsehempfängers „Leningrad T 2“ herzustellen. Die Bestückung bestand aus Empfängerröhren der sogenannten 6er Reihe und einer 9“-Bildröhre. Dieses sogenannte T-2-Programm erforderte von allen Werkangehörigen die größten Anstrengungen. Wesentlich unterstützt wurden diese Anstrengungen durch die in den Jahren 1950 bis 1952 erfolgende Rückkehr von Spezialisten aus der Sowjetunion, welche auch die dort erworbenen neuen Arbeitsmethoden und Verfahren bei uns einfuhrten. Mit unzähligen Überstunden, Sondereinsätzen und Sonntagsarbeit wurde dieser Auftrag erfüllt. Wir wurden zum größten Röhrenwerk der DDR und zum damals größten Bildröhrenwerk Europas.

### Der bedeutsame Tag: 1. Mai 1952

In der Zwischenzeit war ein entscheidender Tag für unseren und viele andere Betriebe herangekommen. Am 1. Mai 1952 wurde unser Betrieb zusammen mit 32 anderen sowjetischen Betrieben dem deutschen Volk als Eigentum übergeben. Von diesem Tage an führte der Betrieb den Namen „VEB Werk für

Fernmeldewesen HF“. Er war in den ersten Jahren 1952 bis 1953 dem Ministeriums für Post und Fernmeldewesen (HV-Funk) unterstellt.

Unterstützung der Frauen im Jahre 1952 in Neue Mühle und in der Ostendstraße Kinderwochenheime eingerichtet.



DEMONSTRATION AM 1. MAI 1952 als Volkseigener Betrieb

### Heime für die Großen

In den Jahren 1951/52 wurde von unserem Betrieb für Werkangehörige in Berlin-Uhlenhorst, Kleinschewskystraße, ein Wohnkomplex mit 18 Wohnungen fertiggestellt, welcher in den Monaten Mai bis Juni 1952 bezogen wurde. Der Komplex wurde vor einigen Jahren der Kommunalen Wohnungsverwaltung übergeben.

In den folgenden Jahren erfolgte in der DDR die Einführung des Fernsehens, wozu unser Werk die ersten Fernsehender und die Röhrenbestückung für die FS-Empfänger entwickeln und fertigen mußte. Die Bildröhrenfertigung wurde von 9“- auf 12“-Röhren umgestellt und erweitert. Die Röhren waren für die Fernsehempfänger „Rembrandt“ und „Rubens“ bestimmt.

### Heime für die ganz Kleinen

Die sprunghafte Erweiterung der Röhrenproduktion erforderte schon damals Maßnahmen, um besonders weibliche Arbeitskräfte zu gewinnen. Unter anderem wurden zur

### Unser erster Fernsehsender

Im Zuge der Einführung des Fernsehens wurde als weiterer entscheidender Schritt in der Entwicklung des Werkes im Jahre 1953 die Fertigung von Empfängerröhren in Miniatúrausführung aufgenommen. Der erste Fernsehsender wurde von uns im Berliner Stadthaus in Betrieb gesetzt. Die Antenne wurde selbst von Labormechanikern auf dem Turm des Stadthauses montiert.

Später wurden von uns noch die Fernsehsender für folgende Stationen fertiggestellt: Brocken, Inselberg, Marlow, Katzenstein und Berlin-Prenzlauer Berg.

### Vom Dia-Rahmen bis zu den Servicegeräten

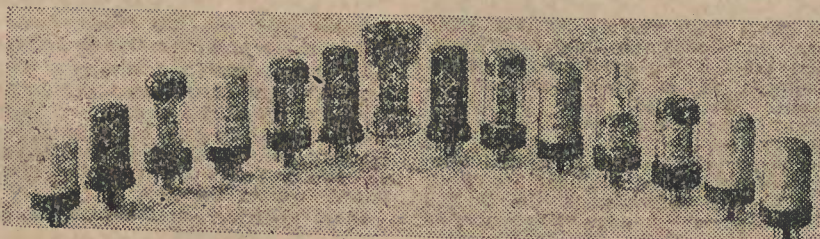
In dem Zeitraum 1952 bis 1954 stellte unser Werk dann auch Massenbedarfsgüter her. Unser Angebot reichte von Dia-Rähmchen bis zu Servicegeräten für die Rundfunk- und Fernsehreparaturwerkstätten.

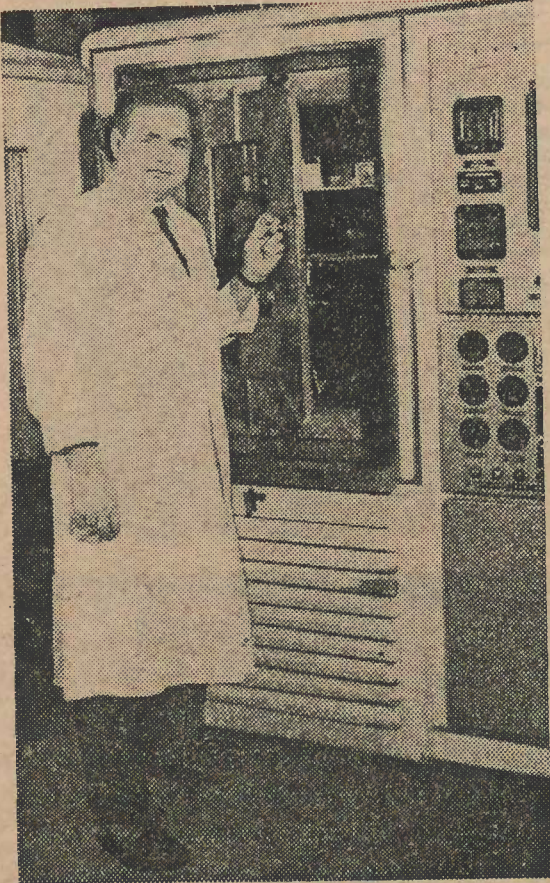
(Fortsetzung auf Seite 11)

GRUND ZUM FEIERN AM 25. OKTOBER 1952 IN DER MK-RÖHRENFERTIGUNG. Nach einer kritischen Zeit konnte die Produktion dank dem Einsatz des Kollektivs stabilisiert werden



PRODUKTIONSTECHNISCHE KONFERENZ IM JAHRE 1951 im Klubhaus Hahns Mühle. Von links nach rechts: im Präsidium sitzend die Kollegen Lorentz, Müller, Höding, Gedtschenko, Glybin. Bild links: das Empfängerröhrensortiment für das T-2-Programm





Für so manche unserer Kolleginnen und Kollegen ist es vielleicht im Zusammenhang mit dem 20jährigen Geburtstag unseres Werkes interessant zu erfahren, welche Möglichkeiten der Entwicklung im WF gegeben sind. Ich möchte einmal über mein eigenes Geschick hier im Hause kurz berichten.

Als junger Mann hatte ich, bevor ich im Jahre 1948 in das ehemalige OSW eintrat, eine eineinhalbjährige Praktikantenzeit in unseren Nachbarbetrieben Progeß und KWO absolviert und hatte seinerzeit das Glück, auf Grund meiner Vorbildung in zweieinhalb Jahren hier bei uns im Werk den Lehrabschluß als Elektromechaniker zu erhalten.

Damals gab es noch keine Lehrwerkstatt, geschweige denn ein Lehrwerk, so daß meine Ausbildung im Werkzeugbau, in der Trafosabteilung und im Gerätebau erfolgte. Zusammen mit vier Umlernern legte ich als einziger Lehrling dieser Fachrichtung die Prüfung in unserem Betrieb ab. Ich war also der erste Lehrling, der in unserem Werk ausgebildet wurde.

Im Interesse unseres Werkes und im heute bestätigt gefundenen Glauben, daß WF mit seinem umfangreichen Fertigungsprogramm eine führende Rolle in der Elektronik der DDR erwerben wird, habe ich dann im Jahre 1950 mein Ingenieurstudium an der Ingenieurschule Lichtenberg aufgenommen und im Februar 1953 beendet. Daraufhin war ich eineinhalb Jahre als Entwicklungsingenieur tätig im Institut für Gerätebau und kehrte

nach den gewonnenen Erkenntnissen dann wieder zum WF zurück.

Seit diesem Tag wurde mir seitens des Werkes auf Grund meiner Ausbildung die Möglichkeit geboten, mich innerbetrieblich mit den Problemen unserer Erzeugnisse engstens vertraut zu machen. Es wurde mir im Jahre 1954 als jungem Ingenieur die Leitung der Kundenreklamationsstelle übertragen. Ein Arbeitsgebiet, welches äußerst interessant für die Qualitätsbeurteilung unserer Erzeugnisse seit jeher war und ist. Meine dort gewonnenen Erfahrungen und der bestehende Kontakt mit unserem ehemaligen Zweigwerk, dem heutigen VEB Meßelektronik, führten dazu, daß mir schon nach kurzer Zeit die Aufgaben des Gütekontrollleiters für unseren ehemaligen Gerätebau übertragen wurden. Anfang 1956 wurde mir die Leitung des Lebensdauer- und Typenprüffeldes übergeben. Gerade hier war und ist es mir möglich, in Zusammenarbeit mit meinen Mitarbeitern einige für das Werk und die Qualitätsbeurteilung unserer vielseitigen Erzeugnisse wichtige Erfahrungen zu sammeln, die speziell in den letzten zehn Jahren mit einer Grundlage für die Qualitätseinstufung seitens des DAMW bringen.

Rückblickend auf die vergangenen oftmals sehr stürmischen Jahre, kann ich heute sagen, daß unsere Arbeit in der Abteilung WG 6 von jedem der Mitarbeiter verantwortungsbewußt — mit dem Ziel, das Beste für WF herauszuholen — durchgeführt wird. Gerade unsere Erkenntnisse geben uns und damit allen anderen Abteilungen des Hauses die Möglichkeit, notwendig geworden und immer noch werdende Verbesserungen an den Erzeugnissen durchzuführen, was letztlich mit zu den Gesamterfolgen unseres Werkes geführt hat.

Ich wollte mit meinem Beitrag aufführen, welche Möglichkeiten in unserem Hause jungen vorwärtsstrebenden Menschen geboten werden, natürlich auch mit Fleiß, einer Summe Glück, in verantwortungsvollen Arbeitsgebieten tätig zu sein.

Ich hoffe, daß dieser kleine Beitrag so manchen Mitarbeiter des Hauses anspricht, das meiste aus sich herauszuholen, um vielleicht in dem heute noch kleinen Arbeitsgebiet in späteren Jahren auch einen mitbestimmenden Fakt zu bilden. Daß mir die Arbeit im WF zusagt, beweist wohl die bis heute bewiesene Treue. In diesem Zusammenhang möchte ich nicht unbetont lassen, daß meine persönliche Zusammenarbeit mit den verschiedensten Bereichen des Hauses trotz mancher Kontroversen letztlich zum Nutzen unseres Werkes positiv verlief.

**Graeser**

Abteilungsleiter des Lebensdauer- und Typenprüffeldes

## Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern

Für das Jahr 1953 müssen auch noch die von unseren Werkangehörigen für unsere Paten-LPG „Philipp Müller“ in Friedrichsaue, Kreis Seelow, geleisteten Aufbaustunden und sonstigen materiellen Hilfen erwähnt werden. Die Bauern revanchierten sich durch die Lieferung von Gemüse und anderen Produkten an unsere Werkangehörigen.



## Berlins erste AWG

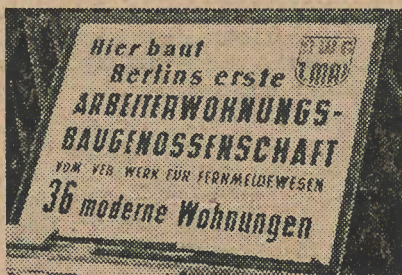
Zur Verbesserung der kritischen Wohnungslage wurden von unserem Staat Gesetze zur Förderung des Wohnungsbaues erlassen, darunter auch das Gesetz zur Gründung von Arbeiterwohnungsbaugenossen, schaften. Mit großzügiger Unterstützung durch unser Werk wurde im April/Mai 1954 die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft „1. Mai“ gegründet. Bereits im Oktober/November 1955 konnten 36 Wohnungen des ersten Blocks in Berlin-Köpenick in der Seelenbinderstraße bezogen werden. Zehn Jahre später, im Mai 1965, umfaßt die AWG „1. Mai“ 983 Mitglieder und 870 Wohnungen.

Im Jahre 1955 wurde von der Deutschen Post die Abteilung Hochvakuumtechnik des Zentralinstituts für Funktechnik, Berlin-Adlershof, übernommen. Hieraus ging unser heutiger Bereich Bildröhrenentwicklung hervor. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch mit Entwicklungsarbeiten auf dem Farbfernsehgebiet begonnen.

Im Jahre 1956 erfolgte die Verlagerung der Entwicklung und Fertigung von Fernsehsendern zum VEB Funkwerk Köpenick.

In den Jahren 1955 bis 1957 wurde

(Fortsetzung auf Seite 14)



**VOR DEM  
ALTEN KULTURHAUS in  
unserer  
Paten-LPG  
„Philipp  
Müller“ in  
Friedrichsaue**



**ES HAT SICH EINIGES GETAN IM BEREICH DER BILDROHRE** seit der Grundsteinlegung am 23. Januar 1957. Im Vordergrund Kollege Dr. Schiller und der ehemalige Arbeitsdirektor Kollege Bormann

(Fortsetzung von Seite 12)

ein kleiner Neubau fertiggestellt, nämlich unser Bauteil E.

Im Jahre 1957 wurde mit dem Ausbau der Entwicklung und Fertigung der Halbleiterbauelemente, und zwar Germanium-Dioden, begonnen.

Im Jahre 1958 pachteten wir in Schöneck im Vogtland in der Nähe von Bad Elster ein größeres Gasthaus als betriebliches Ferienheim; es wurde aber im Folgejahr wieder aufgegeben.

### Der Grundstein für das neue Bildröhrenwerk

Um die steigenden Forderungen an Bildröhren abdecken zu können, wurde am 23. Januar 1957 im Anschluß an den Bauteil B der Grundstein für das neue Bildröhrenwerk (Bauteil F) gelegt, welches ab 1. Juli 1959 die Produktion, mit einer Monatsproduktion von etwa 11 000 Stück, aufnehmen konnte.

Es muß noch erwähnt werden, daß unser Werk von 1954 bis April 1958 der HV Rundfunk- und Fernsehtechnik (RFT) des Ministeriums für Allgemeinen Maschinenbau unterstellt war. Im Zuge der Aufgliederung der HV RFT in drei Vereinigungen Volkseigener Betriebe im Mai 1958 wurde unser Werk der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik unterstellt. Das brachte Rekonstruktionsmaßnahmen mit sich, in deren Realisierung im Jahre 1959 die Fertigung der Oszillographenröhren sowie einiger Empfänger- und Senderöhrentypen in den Thüringer Raum verlegt wurde. Gleichzeitig wurde die Ausgliederung von Abteilungen der Geräteentwicklung und -fertigung nach Friedrichshain in die Neue Bahnhofstraße vorgenommen.

Es erfolgte die Aufteilung nach Werkteil I (Röhrenwerk, Berlin-Oberschöneweide, Ostendstraße 1-5), Werkteil II (Gerätewerk, Berlin-Friedrichshain, Neue Bahnhofstraße 9-10), Werkteil III (Entwicklungsstelle Adlershof) und Werkteil IV (Berufsausbildung, Berlin 17, Stralauer Allee).

### 1959 Poliklinik für 1,5 Millionen fertiggestellt

Besonders bemerkenswert ist für die Jahre 1958/59 außerdem der



Neubau einer Betriebspoliklinik in der Steffelbauerstraße für die Betriebe WF, KWO, BAE und andere mit einem Kostenaufwand von etwa 1,5 Millionen MDN. Die Einweihung erfolgte am 1. November 1959. Auch bei dieser neuen Klinik ist unser Werk der Trägerbetrieb. Dieser Neubau ist heute noch vorbildlich für den ganzen Stadtbezirk.

Es muß hier noch erwähnt werden, daß parallel zu den jeweiligen Kliniken ein großes Ambulatorium im Werk vorhanden war und ist.

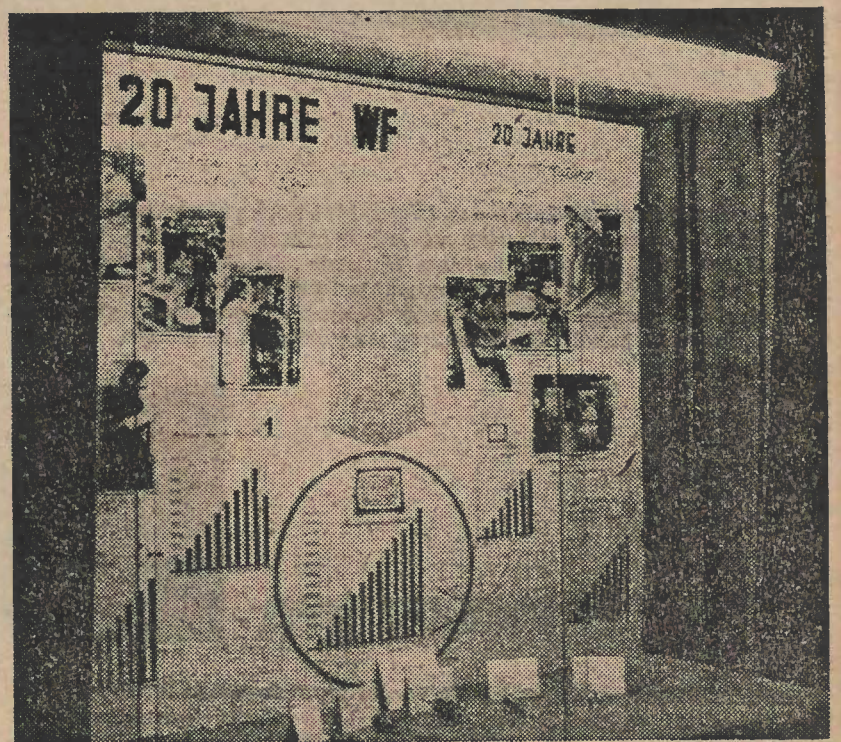
### VEB Werk für Fernsehelektronik

Anfang des Jahres 1960 erfolgte die juristische Verselbständigung des „Gerätewerkes“. Vom gleichen Zeitpunkt an firmierte das „Röhrenwerk“ mit „VEB Werk für Fernsehelektronik“ und behielt das Warenzeichen „WF“, während das „Gerätewerk“ sich weiterhin „VEB Werk für Fernmeldewesen“ nannte. Es verblieben nur noch wenige Abteilungen des „Gerätewerkes“ im Bauteil B unseres Werkes, welche nach und nach, die letzte im April 1965, verlagert wurden.

Zum Schluß müssen die nochmalige Erweiterung des Bildröhrenwerkes und der Bau der neuen Transformatorstation (Bauteil G), der 1964 begonnen und 1965 vollendet wurde, erwähnt werden.

### Weitere Ferien- und Kinderheime

Auch auf dem sozialen Gebiet sind für die 60er Jahre einige bedeutende Fortschritte zu verzeich-



nen. Es wurden im Jahre 1962 in Neuhaus an der Ostsee neben dem Kinderferienlager fünf Bungalows mit einer Kapazität bis zu 30 Personen pro Durchgang fertiggestellt. In der Nähe von Hohenstein in der Sächsischen Schweiz wurde 1964 im Polentzetal eine ehemalige Hotel-Pension mit etwa 30 Plätzen und die 1965 ebenfalls im Polentzetal in der Nähe von Waltersdorf gelegene Waltersdorfer Mühle mit etwa 50 Plätzen als betriebliches Ferienheim gepachtet.

Bis Mai 1965 hatte unser Werk für die Unterbringungen der Kinder unserer Kollegen eine Kapazität von 546 Kindergarten-, Krippen- und Wochenheimplätzen geschaffen.

### WF heute und in der Perspektive

Aus der aufgezeigten Entwicklung des Werkes ist zu erkennen, daß viele der derzeitigen räumlichen

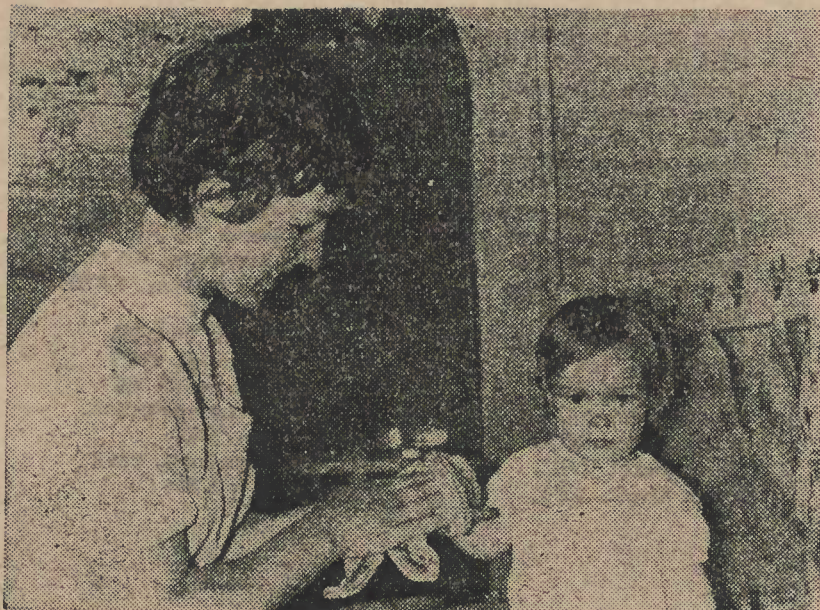
**DIE MUTTIS KÖNNEN BE-  
RUHIGT IHRER ARBEIT NACH-  
GEHEN.** Ob im Kinderwochen-  
heim „Clara Zetkin“ (unser Bild)  
oder in den anderen Kinderein-  
richtungen wird alles für das  
Wohl unserer Kleinsten getan.  
Verfügte unser Werk 1953 über  
175 Plätze, so stehen uns heute  
543 Plätze zur Verfügung

Unzulänglichkeiten aus den Zufälligkeiten der Ein- und Ausgliederung von Betriebsteilen herrühren. Zur Rekonstruktion unseres Werkes, besonders zur Erweiterung und Konzentration der Bereiche Produktion sowie Forschung und Entwicklung, ist deshalb vorgesehen, den Betrieb „Progreß“ vollständig zu verlagern. Es steht uns dann der gesamte Gebäudekomplex bis zum Spreeufer zur Verfügung. Bis zum Jahre 1970 werden dann auf diesem Gelände auch ein weiterer Neubau und verschiedene Versorgungseinrichtungen zu finden sein.

Im Laufe des schwierigen Entwicklungsprozesses unseres Betriebes wurden nach 1950 laufend die Produktionsziffern gesteigert, um den Bedürfnissen unserer Wirtschaft und der Bevölkerung gerecht werden zu können. Heute zum Beispiel sind wir in der Lage, jährlich 871 000 Bildwiedergaberöhren herzustellen. Die Beschäftigtenzahl unseres Werkes ist inzwischen auf rund 5800 angewachsen.

Wir können alle stolz auf diese Leistung sein und uns über das Erreichte freuen. Wurde es doch unter unüberwindlich scheinenden Widerständen und Schwierigkeiten erreicht. Rasten wir nicht und meistern wir die vor uns liegenden Aufgaben mit dem gleichen kämpferischen Elan.

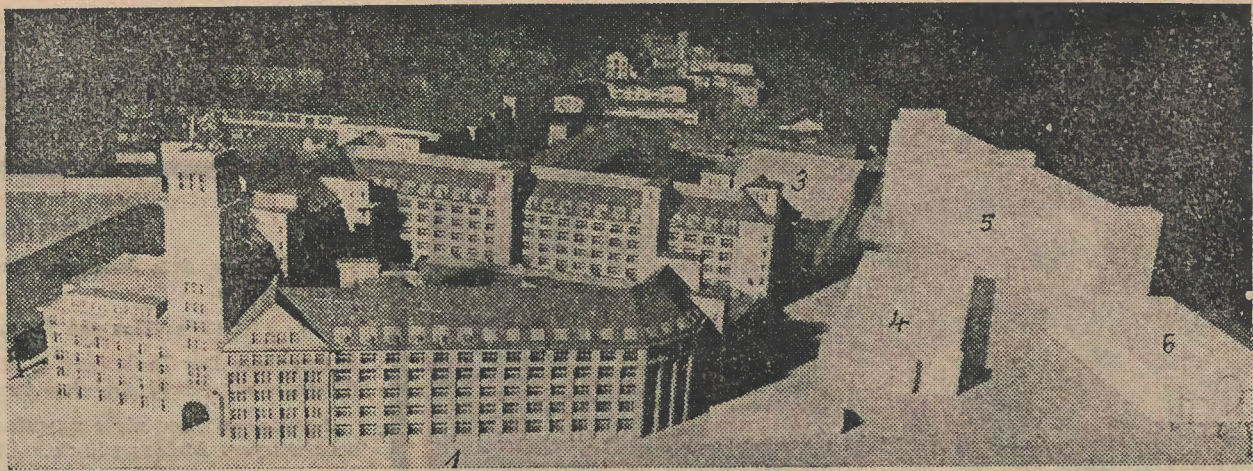
Siegfried Eichhorn



**DER TATSÄCHLICHE BEDARF** und die damit in Zusammenhang stehenden Vorstellungen des Volkswirtschaftsrates bedingen eine notwendige Steigerung des Produktionsausstoßes unseres Werkes auf 330 Prozent 1964 bis 1970. Die derzeitige Zusammenballung läßt eine entsprechende Ausdehnung der Produktion nicht zu. Die Voraussetzungen hierzu werden durch die Übernahme der vom Betrieb Progreß im Jahre 1966 frei werdenden Gebäude geschaffen.

Während WF bisher über insgesamt 68 000 Quadratmeter verfügt, wird der Betrieb durch den vorgenannten Zuwachs um 56 000 Quadratmeter erweitert.

Die Voraussetzung für eine progressive Produktionsentwicklung ist eine ebensolche Forschung und Entwicklung. Sie sichert den wissenschaftlich-technischen Höchststand der Erzeugnisse, der technologischen Verfahren und der Produktionsmittel. Aus diesem Grunde wird am Spreeufer ein Industriegebäude geschaffen, das mit zehn Geschossen, 16 000 Quadratmeter, dem Direktionsbereich Forschung und Entwicklung zur Verfügung steht. Das nebenstehende Modell zeigt, wie unser Werk künftig einmal aussehen wird.



# Wann, sagt wann?

„Wer hat Freude am Mandoline-, Mandola- und Gitarrespielen?“ so fragten die Kollegen von der kulturellen Massenarbeit, und gar nicht lange danach — es war im September 1953 — wurde im Jugendheim „Helmut Lehmann“ das WF-Mandolinenorchester gegründet. Die musikalische Leitung übernahm unser damaliger Musiklehrer Willi Schmidt.

Es war ein bescheidener Anfang. Zwei perfekte Notenspieler, drei Spieler ohne Notenkenntnisse und zehn Anfänger machten sich ans Werk. Die Zeit bis zum Weihnachtsfest wurde rege genutzt, und es war uns schon möglich, im Weihnachtsprogramm für unsere Kinder mitzuwirken. Das war die erste Sprosse unserer Leiter — und dann ging es aufwärts, aufwärts, aufwärts. Wir spielten auf Freundschaftstreffen, in Altersheimen, zu den Festtagen im Betrieb, in Westberlin, in Friedrichsau, in „Kalinin“ und sogar im Berliner Rundfunk. Unser Repertoire reichte von Suliko, dem Blumenwalzer, dem Intermezzo sinfonico aus der Oper „Cavalleria rusticana“ bis zu „Rote Matrosen“.

An jedem Montag wurde flott und fleißig geübt, und ständig wuchs die Zahl unserer Mitglieder. Vergessen dürfen wir dabei nicht die Frauen

und Mütter der Orchestermitglieder, die etwa 80mal außer der Reihe das Bügeleisen geschwungen haben, um Hemden und Kleidung in Ordnung zu halten. Und das, obwohl wir in den zwei Jahren durch die Übungsstunden etwa fünf Monate abends nicht zu Hause waren.

Schön war es für uns, wenn das Weltjugendlied, manchmal in verschiedenen Sprachen, von unseren Zuhörern mitgesungen wurde. Noch mal so flink waren unsere Finger, als beim „Wiener Praterleben“ von Translateur das ganze Publikum begeistert mitpiff. Wir freuten uns immer, wenn wir unseren Kollegen und unseren anderen Zuhörern ein paar beschwingte Stunden bieten konnten. Wir, die Kollegen des ehemaligen Orchesters, haben bei allen unseren Einsätzen die Dankbarkeit der Menschen empfunden und waren froh darüber, daß wir helfen konn-

ten, unser Leben schöner zu gestalten.

Alle unsere Einsätze waren uns möglich, weil die BGL und die Werkleitung unsere Arbeit immer vorbildlich unterstützten. Eine solche großzügige Förderung der Kulturarbeit ist eben nur in einem Arbeiter- und Bauern-Staat möglich. Auch hier war zu sehen, daß das Geld, das wir erarbeiteten, uns wieder zugute kam — uns, den Laienkünstlern und Zuhörern.

Die Musizierenden von heute haben Freude an anderen Rhythmen, am Spiel anderer Instrumente. Das Interesse an der Musik ist aber vorhanden und nicht geringer als vor zehn Jahren. Die Freude am gemeinsamen Musizieren besteht noch, wie es auch die Ansätze im WF beweisen, zum Beispiel die Echo-Boys und das WF-Tanz-Sextett.

Es entsteht nun die Frage, weshalb im WF nur so bescheidene Anfänge in der Pflege von moderner Musik und modernem Rhythmus zu verzeichnen sind. Im WF sind bestimmt viele junge Menschen, die genügend Initiative, Temperament und Können aufweisen.

Wann entsteht die erste weibliche Rhythmus-Band?

Wann entsteht eine weibliche Schlagersängergruppe?

Wann entsteht eine männliche Schlagersängergruppe?

Wann hören wir Chansons?

Im WF findet sich die nötige Unterstützung für jede Initiative bei der Kulturhausleitung, BGL und Werkleitung.

Allen ehemaligen Orchestermitgliedern wollen wir nochmals danken für ihre große Mühe und Liebe zur Musik und zum gemeinschaftlichen Denken und Handeln und wünschen weiterhin noch alles Gute für ihr weiteres Leben.

**Hans Beyer, EV1**  
ehemaliger Organisationsleiter

## Kleine Chronik

Aus altersmäßigen Gründen scheiden aus unserem Betrieb Kollegin Margarete Finkelde, PE, seit 1948 in unserem Betrieb, und Ella Schenke, KM 4-780, seit 1946 in unserem Betrieb, aus. Ebenfalls herzlich verabschiedet wird nach 20-jähriger Betriebszugehörigkeit der Abteilungsleiter von KV 7, Kollege Franz Fahrentholz, da er die Altersgrenze überschritten hat. Allen Genannten danken wir nochmals für ihre langjährige und treue Mitarbeit und wünschen ihnen einen angenehmen Lebensabend und persönliches Wohlergehen.

## Speiseplan

Woche vom 4. 10. bis 9. 10. 1965

Essen zu 0,70 MDN

Montag: 1. gekochter Schinken, Makkaroni, Tomatentunke; 2. Bulette, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Dienstag: 1. und 2. Weißkohleintopf mit Fleisch

Mittwoch: 1. Schweinerippchen, Kartoffelbrei; 2. Fischfilet, Kräutertunke, Salzkartoffeln

Freitag: 1. Rotkohlrouladen, Paprikatunke, Salzkartoffeln, Rohkostsalat; 2. Schweinebraten, Salzkartoffeln, Rohkostsalat

Sonntag: Hackbraten, Paprikatunke, Salzkartoffeln, Rohkostsalat

Essen zu 1,- MDN

Montag: Sauerbraten, Klöße, Rohkostsalat

Dienstag: Kohlrouladen, Salzkartoffeln, Obst

Mittwoch: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch

Freitag: Kaßlerkotelett, Mischgemüse, Salzkartoffeln

Essen zu 0,70 MDN (Schonkost)

Montag: Rindfleischragout, Kartoffeln, Obst

Dienstag: gekochtes Ei, Senftunke, Kartoffeln, Möhrenrohkost

Mittwoch: Milchreis mit Äpfeln, Zucker und Zimt

Freitag: gedünsteter Fisch, Dilltunke, Kartoffelbrei, Salat

Wahlessen

0,80 MDN: Gemüseintopf mit Kaßlerrippchen

1,- MDN: Eierkuchen mit Äpfeln, Tomatensuppe

1,20 MDN: gefüllte Tomaten, Salzkartoffeln

1,40 MDN: ungarischer Gulasch, Salzkartoffeln, Gurke

1,60 MDN: Schweinerouladen, Bayrischkraut, Salzkartoffeln

2,- MDN: gebratenes Hähnchen, Möhren, Salzkartoffeln

Änderungen vorbehalten! Werkküche

Da die nächste Ausgabe des „WF-Senders“ erst wieder am Donnerstag, dem 14. Oktober 1965, erscheint, gibt es die Speisepläne für die Woche vom 11. bis 16. Oktober 1965 in der Leitung der Werkküche.



## ???

**Waagrecht:** 1. Begriff der Buchhaltung, 4. Theaterplatz, 7. griechischer Buchstabe, 9. Sprungunterlage, 10. Wundmal, 11. Körperteil, 13. Hauptstadt der niederländischen Provinz Gelderland, 16. Flachland, 19. italienische Stadt an der Adria, 21. westsemantische Gottesbezeichnung im Altertum, 23. arabischer Gruß, 25. Entwurf, 29. Haushaltsplan, 30. Hochgebirge in Mittelasien, 31. Krankentransportgerät, 32. Erzählung, 33. kunstvolles Lied, 34. männlicher Vorname.

**Senkrecht:** Himmels-

7	2	3	4	5		
6		7				8
9			10			
		11	12			
13	14	15		16	17	18
			19	20		
		21	22			
23	24		25	26	27	28
				29		
30				31		
		32				
33				34		

richtung, 3. starke Zuneigung, 4. Wiener Walzerkomponist, 5. Kürbisgewächs, 6. weiblicher Vorname, 8. griechische Göttin, 12. Fluß in der Kasachischen SSR, 14. Hauptstadt der Lettischen SSR, 15. Besitz, 17. Wandschmuck, 18. Zahl, 20. weiblicher Vorname, 22. Hautflügler, 23. Nebenfluß der Mosel, 24. Flüssigkeitsmaß, 26. Schlangenart, 27. Schmelzfluß, 28. vertontes Gedicht.

Auflösung aus Nr. 37

**Waagrecht:** 2. Duden, 6. Herr, 7. Oase, 8. Einer, 9. Mali, 11. Moll, 14. Arm, 16. Ethik, 17. unken, 18. Tat, 20. Egel, 23. Unze, 25. Arber, 26. Frau, 27. Furt, 28. Samoa.

**Senkrecht:** 1. Aera, 2. Drei, 3. Dinar, 4. Norm, 5. Isel, 9. Miete, 10. Lehre, 12. Orkan, 13. Linie, 14. Akt, 15. Mut, 19. Album, 21. Giro, 22. Laus, 23. Urfa, 24. Zorn.



**EIN OKTOBERTAG VOR 18 JAHREN.** Konzert der Kammermusiker im ehemaligen OSW. Knurrende Magen, geflicktes Schuhwerk, fehlende Schnürsenkel — aber ein interessiertes und dankbares Publikum. Unter den Zuhörern in der vorderen Reihe Mariechen Müller

**Bekanntmachung**

Am Freitag, dem 9. Januar 1947, werden im Speiseraum bei der Essenausgabe

2 Zigaretten pro Person (Weihnachtszuteilung)

ausgegeben. Der Preis beträgt RM 0,40 und wird morgens von der Werkstattschreiberin bei der Ausgabe der Essenmarken kassiert.

An diesem Tage nicht anwesende Belegschaftsmitglieder werden nachbeliefert, Meldung in So.

Die von dieser Zigarettenverteilung übrigbleibende Restmenge wird bei der nächsten Ausgabe von Zigaretten an Sonstige mit verteilt.

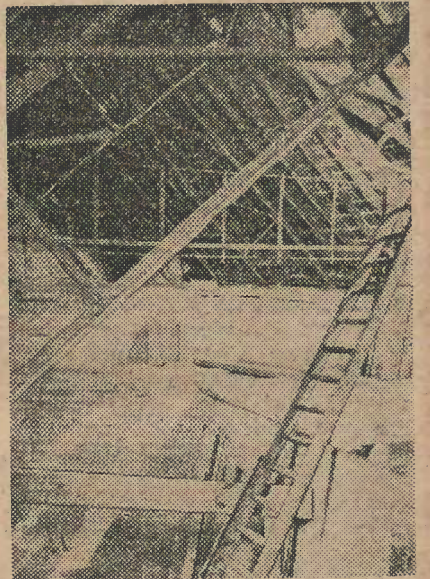
Geschäftsleitung:  
gez. Müller

Betriebsrat:  
gez. Zibelius

**Qualifizierung eines Bodens**

Einst war der Boden eine Rumpelkammer,  
Wer diesen sah — Welch ein Jammer!  
Die VVB rückte dann Moneten raus,  
Ein „Internat“ entstand im kulturellen Haus.

So 29 Betten stehen nun bereit,  
Für viele Gäste weit und breit.  
Es herrscht ein Kommen und ein Gehen,  
Sie sollten den Betrieb mal sehen!  
G. Brückmann



Eines Abends spielten im EBSaal einige Kollegen Schach, das war mir altem Hasen natürlich eine Überraschung. Man forderte mich auf, mit dem starken Spieler Karl Pohl eine Partie auszutragen. Ich tat es und gewann. Es entstand eine Aufregung, es wurde gerufen: „Der Bann ist gebrochen!“ Mein Gewinn war natürlich reiner Zufall, denn niemals mehr habe ich gegen Karl Pohl gewinnen können. Zu den damaligen zeitweiligen Schachfreunden gehörten der Direktor Herr Lorenz und der heutige Produktionsdirektor Herbert Wetzel, sowie einige sowjetische Offiziere. Es dauerte nicht lange, und wir gründeten eine Schachgruppe. Unsere Einzel- und Mannschaftskämpfe gehören zu meinen schönsten Erinnerungen meiner Schachtätigkeit. Leider machte die Gründung des TSC Oberschöneweide unsere und andere Schachgruppen unnötig.

**Vom königlichen Spiel**

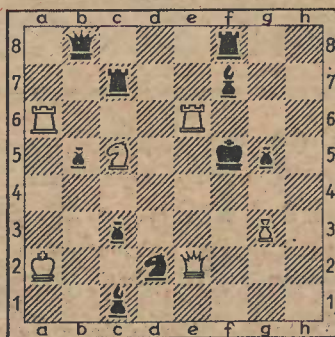
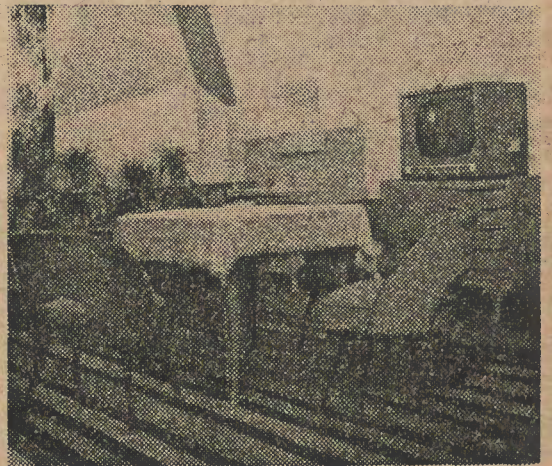
Am 16. Januar 1946 habe ich als Zeichner bei der Firma OSW angefangen, machte dann hauptsächlich erklärende Abbildungen für die Arbeitsvorschriften. Als Kollege Erich Griebel, der den textlichen Teil der Arbeitsvorschriften verfaßte, leider nach einigen Jahren verstarb, wurden mir andere Arbeiten übertragen.

In der Betriebszeitung wurde fast von Anfang an wöchentlich ein Schachproblem veröffentlicht, das von mir redigiert wurde. Auch ein Problem-Lösungswettbewerb wurde aufgezogen. Nach wie vor erscheinen die wöchentlichen Schachaufgaben im „WF-Sender“, und ich kann nur wünschen, daß die Anzahl der Liebhaber und Interessenten für das „königliche Spiel“ immer größer wird.

Paul Müller



PAUL MÜLLER, der seit Jahren unsere Leser regelmäßig mit Schachrätseln versorgt



L. Kaznelson, Leningrad  
aus „Schach“ 1965  
Matt in zwei Zügen  
Weiß: Ka2, De2, Ta6, Te6, Sc5,  
Bg 3. (6 Figuren)  
Schwarz: Kf5, Db8, Tc7, Tf8,  
Lc1, Lf7, Sd2, Bb5, c3, g5. (10 Figuren)

Auflösung aus Nr. 37  
(Otto Strerath)  
1. Dd8 (droht Doppelschach mit Sb6) Dxd4 2. Sc5 matt.  
1. . . . Lxd4† 2. Sf6 matt.  
Paul Müller



Na dann,  
Prosit!!!

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“ Redakteur: Margot Schleiener. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.